

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4153) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg., excl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schönlank.

Inserate werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Berechnung 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunden: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 8. Mai.

Die Stellung der Leipziger Sozialdemokratie zum neuen sächsischen Landtagswahlgesetz ist festgelegt, und wir wiederholen, was wir vor Monatsfrist schrieben, jede Erörterung dieser Frage hat für uns nur akademisches Interesse.

Von diesem Gesichtswinkel aus allein sei der Auffatz: Die Sozialdemokratie und das neue Landtagswahlgesetz in Sachsen betrachtet, den Eduard Bernstein in London, der weiland Redakteur des Züricher Sozialdemokraten, im letzten Hefte der Neuen Zeit veröffentlicht hat.

Wenn es Heldenmut ist, einen verlorenen Posten mit Zähigkeit und gemüthlichem Eifer zu verteidigen, so ist Bernstein heroisch. Seine Erfahrungen in Sachen des preussischen Dreiklassenwahlrechts, die in der Resolution des Kölner Parteitags vom Jahre 1892 ihren Gipfel erreicht haben, schrecken ihn nicht ab, für den neuen Fall seine alte Lehre wieder aufzustellen, allerdings auch mit demselben Erfolg.

Der Londoner Mitarbeiter der Neuen Zeit ist dabei freilich in thatsächlichen Irrthümern befangen, die nur den in Erstaunen setzen, der die Wirkung der Entfernung zu niedrig einschätzt.

Bernstein entdeckt zwischen dem preussischen und dem sächsischen Dreiklassenwahlrecht, diesen wesensgleichen Einrichtungen, erhebliche Unterschiede, die ihm die Zukunft für uns in Sachsen ziemlich rosig erscheinen lassen. Nur eine recht lückenhafte Kenntnis der Entstehung, der Absichten und des Wesens der Weichs'schen „Reform“ konnte diesen klassischen Trugschluss erzeugen. Wenn der Essayist der Neuen Zeit das sächsische Landtagswahlgesetz vom 4. April 1896 genauer kennt, wenn er sich das Urteil der Regierung, der Freunde der Vorlage und der sozialdemokratischen Abgeordneten, wenn er sich den ganzen Bau des Gesetzes vor Augen führt, dann müßte er eines wissen: die Ausgeschlossenheit einer Wahlbeteiligung der arbeitenden Klasse ist gesetzlich festgelegt, die vollkommene Machtlosigkeit der Weichen Urwählerabteilung ist kodifiziert.

Ob preussisch beraten oder sächsisch gefotten, wen kümmert das? Der Effekt bleibt derselbe.

Oder aber durch ein Wunder wird das Gesetz der Urwähler aufgehoben, und die gleichen Ursachen haben andere Wirkungen, wenn statt des gekrönten Adlers mit roter Zunge die zwei Löwen mit dem Rautenkranze das Landeswappen schmücken. Ist die dritte Klasse wehr- und willenlos, so sind auch die Aussichten für deren Wahl-

männerwahlen im größten Teile Sachsens gleich Null. Bernstein aber, indem er seinen in Köln schon grundsätzlich gekennzeichneten Kompromißgedanken wieder aufnimmt, übersieht, daß es in Sachsen, der klassischen Heimat des deutschen Kapitalismus, überhaupt nur noch zwei politische Gruppen giebt und geben kann, Ordnungskartell und Sozialdemokratie. Es genügt, diesen Thatbestand zu konstatieren, und eine principielle Kritik des Vorschlages von Kompromissen mit bürgerlichen Parteien erübrigt sich schon deshalb.

Wie Freund Bernstein aber den deutschen und insbesondere den sächsischen Verhältnissen gerecht geworden ist, welsch letztere er ja überhaupt aus eigener Anschauung niemals länger hat erforschen können, das zeigen seine nachträglichen Vorschläge zur Agitationsweise gegen die jetzt Gesetz gewordene Vorlage.

Bernstein urteilt und giebt Ratschläge wie ein Engländer, der englisches Recht, englische Zustände, englische Freiheit, englische Entwicklung bei uns voraussetzt, anstatt der Kleinlichkeiten und der Enge des deutschen Polizeistaates in sächsischer Prachttausgabe.

Dem der die Verhältnisse kennt, der in den Dingen steht und lebt, ist kein Zweifel darüber, daß es für uns jetzt eine baare Unmöglichkeit ist, im Reiche des stehenden Heeres, der Repetiergewehre und Kruppkanonen die „Manifestations“-politik der englischen Chartisten, der britischen Reformkämpfer mit ihren erfolgreichen „Ausbreitungen“, oder der Iren zu treiben. Man erinnere sich an die lehrreichen Worte unseres Engels in der Einleitung zu den Klassenkämpfen in Frankreich.

Wer freilich die Polizeifärserei und den preussisch-deutschen Militärstaat nur aus der Vogelschau betrachtet, der täuscht sich nur zu leicht in der Abmessung der Größenverhältnisse.

In Leipzig ist wahrlich jedes mögliche Mittel der Agitation und Organisation gegen die Wahlrechtsverkümmerng erschöpft worden, und Leipzigs Arbeiterschaft wird durch die That beweisen, daß sie auch unter der neuen Lage dem energischen, folgerichtigen Kampf für das allgemeine Wahlrecht zu führen weiß. Beispiele befehren.

Sehr wenig informiert aber ist Bernstein über Geschäftsordnung und Geschäftsgang im sächsischen Landtage, wenn er von den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten etwa die Taktik der irischen Parlamentsmitglieder in den achtziger Jahren erwartete, Obstruktionsreden statt von ein und von zwei Stunden von sechs, acht-, zwölfstündiger Dauer!

Das ging und geht nicht, zu geschweigen dessen, daß die

sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten nicht das keltsche Temperament eines Healy, Tanner, Biggar haben.

Kein Erfolg ist unter dem heutigen System möglich. Darüber diskutiert heute in Deutschland niemand mehr. Und in Sachsen wird die „imposante“ Wahlenthaltung so wenig den Fortschritt der Partei hindern wie in Preußen. Im Gegentheil!

Die Arbeiterschaft wird eben nicht mitmachen, weil sie nicht leeres Stroh drischt.

So möge unser wertgeschätzter Freund und Waffenbruder Bernstein uns nur die „Klassenpolitik“ treiben lassen, wie wir sie verstehen. Wir wissen, was sie bedeutet, und in Kampfsachen, die Beteiligten allein haben die endgültige Entscheidung.

Was aber lehrt uns der Bernsteinsche Auffatz?

Daß den Revolutionären in der Emigration, in der Fremde, in der wahrlich ehrenvollen Verbannung der sichere Blick für die Zustände in der alten Heimat getrübt wird. Denn losgerissen von der mütterlichen Erde, in einen anderen Boden verpflanzt, beeinflusst von der neuen Umgebung sehen sie die Erscheinungen nur zu leicht wie die einem Spghlspiegel. Jedenfalls aber legen sie oft, entrückt der steten Verührung mit dem sozialen und politischen Mittel des Vaterlandes, einen unrichtigen Maßstab an die Ereignisse, die Thatsachen, die Entwicklungsabstanzungen.

Dieses ist ein Gesetz der geistigen Strahlenbrechung, dem sich völlig niemand entzieht, worunter zu stehen Keinem zum Vorwurf gereicht.

Politische Uebersicht.

Ueber den Ausgang der letzten französischen Gemeinderatswahlen schreibt uns unser Pariser #.-Korrespondent vom 6. Mai: Der Ausfall der Gemeinderatswahlen hat die Hoffnungen der linksstehenden Parteien und die Befürchtungen der Ordnungspartei vollaus gerechtfertigt. Das allgemeine Wahlrecht hat sich unzweideutig gegen den Senat und dessen Ministerium ausgesprochen. Wie sehr und in welchem Sinne die Wählermasse durch die letzten politischen Ereignisse aufgerüttelt wurde, das zeigte sich an der überaus starken Wahlbeteiligung und an den großen Erfolgen der Radikalen und namentlich der Sozialisten.

In Paris haben die Sozialisten aller Richtungen in der Hauptwahl 19 Mandate erobert (anstatt der bisherigen 18), weitere 15 Mandate werden ihnen die Stichwahlen einbringen. Die bisherige sozialistische und radikale Mehrheit wird um einige Mitglieder verstärkt in das Stadthaus wieder einrücken. Bedeutsam ist auch der Stimmenzuwachs der Sozialisten. Sie erhielten am 3. Mai erheblich mehr Stimmen als sogar

Seuilleton.

Wachend verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Viertes Kapitel.

Eine Viertelstunde später waren die auf Rheinfelden zum Besuche Anwesenden in dem „großen Saal“ des zweiten Stocks, wo die Mittagstafel gedeckt war, versammelt.

Der große Saal war ein prachtvoller Raum, der sich etwa durch die ganze Tiefe des Schlosses erstreckte, denn die gewaltige, reich vergoldete Eingangstür führte auf die Galerie des Flurs, und durch die beiden hohen Fenstertüren auf der anderen Schmalseite trat man auf den großen, gemauerten Balkon, der, von vier Säulen getragen, über dem Park hing. An den Längsseiten gelangte man durch zwei Thüren in die anderen Räume. Von der hohen Decke hingen drei ungeheuer Kronleuchter von böhmischem Kristall. Große Delgemälde bedeckten die Wände. Auf den Simsen der beiden Ramine standen kostbare Vasen und andere Gefäße von Meißener und Schwes-Porzellan. Wenn auch der gebildete Geschmack der Jetztzeit an dieser Verziertheit aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts etwas auszuweisen haben mochte; wenn die Schildereien auch meistens ziemlich roh und die dargestellten Scenen fast durchgängig höchst bedenklicher Natur, dazu die breiten, vergoldeten Rahmen, ebenso wie die Damastüberzüge der Möbel verblasst und von den Wärmern arg mitgenommen waren:

so machte das Ganze doch einen bedeutenden Eindruck, dem sich niemand so leicht entziehen konnte.

Das war an den Physiognomien der Anwesenden klar genug zu erkennen. Der Hly, der schon den ganzen Vormittag auf den Gemüthern aller gelegen hatte, gingen in dieser Umgebung noch schwerer zu drücken. Sie sprachen wenig, und das Wenige nur in scheinem Flüsterton. Leise gingen sie über den parkettierten Fußboden, oder standen an den Wänden still und starrten auf die nackten Wöbter und Gbittinnen und die dickbäuchigen chinesischen Pagoden, als ob sie alles heute zum erstenmal sähen. Nur Kamilla zeigte ein gefasstes Gesicht, und wer die junge Dame genauer beobachtet hätte, wie sie jetzt, die eine Hand auf die hohe Lehne eines Stuhles stützend, da stand und die verführten Armenfündermienen der anderen musterte, würde in ihren braunen Augen triumphierendes Lächeln bemerkt haben. Sie hatte gegen niemand, selbst gegen die Ihrigen nicht, die sonderbare Scene mit dem Großonkel erwähnt.

Exzellenz Großonkel ließ lange auf sich warten. Der Präsident näherte sich dem Bruder und sagte, auf die Uhr sehend:

Bereits drei; es wird spät werden. Du gehst doch auch heute abend noch nach der Stadt zurück?

Ich und die Jungen auf jeden Fall, brummte der Obrist; man muß ja in dieser verdammten Zeit, wo alle Augenblicke Generalmarsch geschlagen wird, auf dem Posten sein. Ob Selma bleiben will, weiß ich nicht, glaub's aber kaum; sie ist schauderhaft verstimmt.

Das sind wir wohl alle mehr oder weniger, flüsterte der Präsident; ich für mein Teil liebe diese Visiten auch nicht. Apropos! Visiten! Gestern ist Arthur bei mir gewesen; ich habe mich natürlich verlegen lassen.

Bei mir auch, sagte der Obrist erstaunt; ich war nicht zu Hause. Was kann das zu bedeuten haben?

Der Präsident zuckte die Achseln. Vielleicht Wahlangelegenheiten. Arthur ist ja jetzt im konstitutionellen Verein der große Mann. Ich habe schon im stillen bereut, daß ich ihn abgewiesen habe. Vielleicht wäre es in Anbetracht der Verhältnisse doch geraten, wieder mit ihm anzuknüpfen. Man kann nicht wissen —

Natürlich, höhnte der Obrist, immer das Mäntelchen nach dem Winde gedreht! Glaubst Du denn, daß der tolle Schwindel Bestand hat?

Nein; aber man könnte ihn ja nachher wieder fallen lassen.

Thu', was Du willst! sagte der Obrist grob; ich will mit dem Dumy nichts zu thun haben. — Da kommt der Alte.

Die hohe Fingerringe wurde aufgestoßen, und herein trat, rechts auf den Bedienten, links auf Frau Brigitte gefügt, die alte Excellenz in voller Uniform, mit der die weiten Fingerringe an den Füßen einen lächerlichen Kontrast bildeten.

So schlüpfte er durch die Gesellschaft, die ihm mit Verbeugungen und Glückwünschen entgegentrat, nach rechts und links mit dem Kopfe nickend, ohne sich aufzuhalten, hindurch. Ah, bon jour, bon jour! Freut mich, die lieben Verwandten bei mir zu sehen. Seht Euch, wo Ihr Plätze findet; die kleine Heze da kann bei mir sitzen!

Kamilla, die auf diesen Befehl schon gewartet hatte, eilte herzu und half dem Alten in den Lehnstuhl hinein, um dann (mit bescheiden gesenkten Wimpern) an seiner Seite Platz zu nehmen. Dem General gegenüber hinter der Suppenterrine saß Brigitte, die anderen rangierten sich, wie es kam, um den Tisch.

bei den Kammerwahlen vom August 1893. — Insgesamt wurden in der Hauptstadt 351 500 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Sozialisten 166 650 Stimmen (47 Proz.), auf die Radikalen, darunter sozialistische Radikale, 91 450 (26 Proz.), auf die Bourgeoisrepublikaner 49 100 (14 Proz.), auf die Reaktionsäre aller Schattierungen: Monarchisten, Clerikale und Antisemiten, 44 350 (13 Proz.). Die Sozialisten und Radikalen haben also zusammen 73 Proz. der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Die Antisemiten haben eine selbst für ein erstmaliges Auftreten klägliche Schlappe erlitten. Hervorzuheben ist noch der Erfolg der sozialistischen Kandidaten, Failet und Vertant, die, wie seiner Zeit gemeldet, aus der allemanischen Organisation ausgetreten sind und ihre Mandate niedergelegt haben. Beide siegten im ersten Wahlgang mit 4618 bzw. 6780 Stimmen über die allemanischen Gegenkandidaten, die bloß 273 bzw. 454 Stimmen erhielten, trotzdem gegen Failet Jean Allemane selber kandidierte. Die Niederlage der Allemanisten wird von allen anderen sozialistischen Richtungen mit Genugthuung aufgenommen, weil diese Fraktion von einem einträglichen Zusammengehen mit der sozialistischen Partei nichts wissen will.

In der Provinz ist das Vordringen der Sozialisten und Radikalen noch ausgeprägter als in der Hauptstadt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 47 sozialistische Gemeinderäte und 31 sozialistisch-radikale bzw. sozialistische und radikale Mehrheiten gewählt. Diese Resultate beziehen sich meist auf bedeutende Städte und Industrieorte. Dazu kommen die mehr als 1200 Wahlsiege in kleineren, ländlichen und halbländlichen Gemeinden der südlichen Departemente, wo die vom Toulouser sozialistischen Blatte: Depêche empfohlene gemeinsame Liste der Sozialisten und Radikalen mit dem Wahlprogramm: Verfassungsrevision, progressive Einkommensteuer und Säuberung des Beamtenpersonals von opportunistisch-reaktionären Elementen, glänzend durchdrang. Im Norden hat die Sozialdemokratie ihre Positionen gegen den verzweifeltsten Ansturm des opportunistisch-monarchistisch-clerikalen Ordnungsbundes und gegen den beherrschenden Hochdruck glänzend behauptet und eine erhebliche Zahl neuer Sitze erobert. Ich erwähne namentlich den von der Sozialdemokratie neugewonnenen Gemeinderat von Calais. Neben dem Gewinn an Gemeinderäten und Mandaten ist im ganzen Lande, wie in der Hauptstadt, ein Stimmenzuwachs der sozialistischen Partei zu konstatieren, und das selbst im Vergleich mit den letzten Kammerwahlen.

In einer Reihe großer Städte sind unsere Genossen mit Aussicht auf Erfolg an den Stichwahlen beteiligt, so namentlich in Lyon, wo keine einzige Wahl so stande kam, Troyes, Dijon, Limoges, Toulouse, Saint-Etienne, Elbeuf, Havre u. a. m.

In Havre, der Stadt des Präsidenten Faure, stehen die Opportunisten in einer aussichtslosen Stichwahl. Das ist für Herrn Faure und seine Partei eine besonders empfindliche Schlappe. Von den zahlreichen Niederlagen der Ordnungspartei sind noch hervorzuheben die ihrer bekannteren parlamentarischen Wortführer: Charnes (Abgeordneter und Redakteur der Débats), Minister Turcel, Jules Roche, Descubes u. a. m.

Die Stichwahlen des 10. Mai werden zweifelsohne die Niederlage der Ordnungspartei vervollständigen.

Deutsches Reich. Parlamentsbrief.

B. Berlin, 7. Mai. Am dem Beginn der heutigen Debatten hätte Scheffel, der feuchtfröhliche Dichter, seine Freude gehabt. Es handelte sich um die ersten Paragraphen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, und es lagen mehrere Kluträge vor, die darauf hinausliefen, die Bier- und Weinfässer zu aischen. Weinischen schwirrten durch den Raum und eins derselben mag dem Herrn von Salisch den tiefjüngigen Ausdruck inspiriert

Das Wahl auf Macbeths Königsburg kann nicht viel trübseliger gewesen sein, als dieses hier auf Schloss Hohenstein. Statt des einen ehrlichen Banquo-Geistes huschten vor weiß wie viele Gespenster in der Gesellschaft herum, vergifteten das Brot und den Wein, verdüsterten die Herzen und die Stirnen, lähmten die Zungen und fälschten die Rede, also daß es schier unbegreiflich schien, wie mit Verbernmunft begabte Wesen sich freiwillig einer solchen Qual aussetzen konnten.

Der Alte war heute fürchterlicher als je; grob gegen die Männer, cynisch gegen die Frauen, voller Hohn gegen die ganze Sippe, Kamilla selbst nicht ausgenommen, obgleich er dieser jungen Dame von Zeit zu Zeit in die Wangen Kuß und sie „kleine hübsche Hexe“ nannte. Er führte beinahe allein das Wort, erzählte aus seinen Kriegszügen lange ausführliche Geschichten von Plünderung und anderen Greueln, deren bloße Erwähnung in einer Gesellschaft, in welcher Damen anwesend sind, jeder Gebildete gern vermeidet; kam dann auf die Zeit nach dem Kriege zu sprechen, wo er mit dem Vater ererbten Vermögen und reichen Beutegeldern Reinsfelden und die umliegenden Güter kaufte, zu derselben Zeit, als sein Bruder, der Vater der Geschwister Hohenstein, Oberpräsident der Provinz wurde. Und nun kam aus der Familiengeschichte das Kapitel, das jeder der Anwesenden bereits auswendig wußte, so oft hatte es der Alte mit stets neuem Entzücken erzählt, das Kapitel von dem immer wachsenden Reichthum des Generals und der allmählichen Verarmung des Oberpräsidenten.

Und woher kam das, Nichts Selma? Will's Ihnen erzählen. Weil mein armer Teufel von Bruder ein ungeheurer hochadeliges, hochnäsiges Fräulein geheiratet hatte, das keinen roten Heller im Vermögen, dafür aber — können Sie sich denken, Nichts Mothilde, daß es wirklich solche Menschen giebt? — ein eminentes Talent besaß, das Geld unter die Leute zu bringen, und das ebenso bedenkliche, ihre Familie aus sich selbst zu rekrutieren, alle Jahr im Herbst eine neue Aushebung! Wie viel waret Ihr doch in allem, Philipp?

Acht, flüsterte der Präsident.
Und jetzt drei; und ich alter Kegel stehe noch immer da und werde auch wohl noch hoffentlich einen oder den anderen neben mir umpurzelu sehen. Aber woher kommt das? Weil ich mit die Frauenzimmer vom Leibe gehalten habe, zum wenigsten nicht so dumm gewesen bin, eine zu nehmen, die ich nicht wieder wegschicken konnte, wenn sie mit unbequem wurde.
(Fortsetzung folgt.)

haben: „Die Güte eines Weines hängt nicht von der Größe der Flasche ab, sondern von seiner Qualität.“ Unsere Genossen führten die rodensteinenden Herren nur wenig. Später änderte sich die Situation. Die §§ 9 und 10 rühten schweren Schrittes heran, die den Handelsangestellten, der vielleicht aus jugendlichem Leichtsin, vielleicht aus Not ein Geschäftsgeheimnis preisgibt, mit schwerer Kerkerstrafe büßen lassen. Trotz des energischen Einspruches des Genossen Singer wurde dieses Gesetz mit den beiden Paragraphen in dritter Lesung angenommen. Es wird den Handelsangestellten jetzt hoffentlich ganz klar werden, wenn zur Seite sie umbeirrt von allem Standes- und Bildungsdünkel zu kämpfen haben. Auch über die Konsumvereine hatte die Mehrheit des Hauses schon den Stab gebrochen. Um so brolliger wirkte es, als heute in der dritten Lesung das enfant terrible der Rechten, Abg. Sachse, vorsprach und freischend die sächsischen Konsumvereine attackierte, von deren Ladentischen sich eine wüste Agitation ins Land dränge. Gen. Wurm nagelte das zappelnde Herrchen auf dieser Aeußerung fest. Zum Schluß wurde der Abg. v. Meißner des Nord-Ostsee-Ansahls in zweiter Lesung beraten. Gen. Mollenhuth markierte noch einmal seinen Standpunkt in dieser Frage, indem er bat, man möge die kleinen Schiffe, die schon ohnedies gegen die großen im Nachteil wären, nicht noch mit höheren Gebühren belasten. Herr Fahn versuchte die Frage chauvinistisch darzustellen, als ob Dänen und Holländer den deutschen Kleinschiffer ruinierten. Das prophetische Wort Heines behält Recht: „Es giebt in Europa keine Nationen mehr, sondern nur Parteien.“

*** Berlin, 8. Mai.** Die Tagesordnung des Reichstags ist nach den Beschlüssen des Seniorenkonzents von Donnerstag vormittag wie folgt geordnet. In diesem Freitag ist Schwerinstag, am Samstag fällt zu Gunsten der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch die Plenarsitzung aus. Montag nächster Woche beginnt die zweite Beratung der Zuckersteuernovelle, für die die Zeit bis Mittwoch in Aussicht genommen ist. Donnerstag ist Himmelfahrtstag. Am Freitag soll in dritter Beratung die Gewerbevorstellung und das Versengesetz erledigt werden. Am Dienstag oder Mittwoch vor Pfingsten will man in die Ferien gehen und am Dienstag den 2. Juni wieder zusammenzutreten zur dritten Beratung des Margarinegesetzes und der Zuckersteuernovelle, an die sich vielleicht noch die zweite Lesung der Justiznovelle anschließen würde. Während dessen soll die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch die zweite Lesung in der Kommission zum Abschluß bringen, so daß vor Ende Juni die Vertagung bis zum Herbst eintreten könnte. Die Regierung möchte am liebsten keine Vertagung eintreten lassen, wünscht vielmehr noch in der gegenwärtigen Tagung das Bürgerliche Gesetzbuch verabschiedet zu sehen. Aber die Vertreter aller Parteien waren einstimmig darin, daß diese wichtige Materie nicht vor leeren Bänken durchgepeitscht werden dürfe.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Entwurfe des Gesetzes, enthaltend Aenderungen des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 8. August 1893, die Zustimmung erteilt. Die Umformung der vierten Bataillone wird also mit Hochdruck betrieben. Bruder Steuerzahler mag sich die Groschen nur auch beizeiten zuwechsen — herausrüden muß er damit!

Die Nachricht der Frankfurter Zeitung, daß nach einer ihr zugegangenen Mitteilung Erhebungen über eine neue Branntweinsteuernovelle zu dem Zwecke eingeleitet seien, um die im Süden Deutschlands vorherrschende Materialbrennerei zu Gunsten der landwirtschaftlichen Brennereien zu benachteiligen, wird von der Regierung dementiert. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt, es bestünde bei den Bundesregierungen weder die Absicht einer Aenderung der Branntweinsteuergesetzgebung, noch würden zum Zwecke ihrer Vorbereitung Erhebungen veranstaltet. Soweit zwischen den einzelnen Instanzen der Steuerverwaltung Erörterungen über die Behandlung einzelner Materien im Gebiete der Branntweinsteuer gepflogen würden, handle es sich ausschließlich um den Erlaß endgültiger und allgemein gültiger Ausfühungsbestimmungen zu den bestehenden Branntweinsteuergesetzen, zu denen solche bisher vom Bundesrate zum Teil nur vorläufig erlassen worden wären, um zunächst praktische Erfahrungen zu sammeln. Eine Veränderung der Lage der Materialbrennereien im Verhältnis zu der durch die gegenwärtig geltende Gesetzgebung geschaffenen siehe daher völlig außer Frage.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat gestern mit gewohnter Arbeiterfreundlichkeit die Resolution der Kommission für Arbeiterstatistik betr. den Nachtverschluß der Ladengeschäfte abgelehnt.

Von dem Abg. v. Tzschoppe und Frhr. v. Zedlitz ist folgende Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden: „Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu thun, um nach der Ablehnung des Lehrerbesoldungsgesetzes durch das Herrenhaus den geplanten Ausbau des Alterszulage-systems zu Gunsten der Lehrer sobald als möglich herbeizuführen und die Mißstände zu beseitigen, die sich aus dem Mangel einer gesetzlichen Neuregelung der Lehrergehälter ergeben?“ Am liebsten daß natürlich gar nichts — das könnten sich die Herren auch ohne Interpellation sagen. Excellenz Woffe wird ihnen sagen, daß die Angelegenheit weiter „in Erwägung gezogen“ werden wird. Er wird übrigens Balsam für seine schmerzliche Wunde bekommen, denn die Vorstände des großen, die Gesamtmonarchie umfassenden Lehrervereins werden dieser Tage zusammentreten, um eine Forderung in die Wege zu leiten, durch die dem Kultusminister der Dank der preussischen Lehrerschaft wegen seines Eintretens für die Schule ausgedrückt werden soll. Man weiß wirklich nicht, ob man da lachen oder weinen soll!

Der preussische Landtag wird, wie die Nationallib. Korrespondenz, voraussichtlich am 20. oder 21. Mai geschlossen werden. Doch steht seine Wiederberufung zu einer Spätherbstsitzung, etwa Mitte November, in Aussicht, da in diesem Zeitpunkt neben dem Eisenbahngarantiegesetz eine Vorlage wegen der Hessischen Ludwigsbahn der dringlichen Erledigung nötig werden wird.

In Essen a. d. Ruhr, also in Herrn Krupps Reich, hat in einer Sitzung der Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Verbandes der Kapitänleutnant a. D. Weyer über unsere Flotte, ihre Ziele und Aufgaben gesprochen und dabei die merkwürdige Enthüllung gemacht, daß der größte Teil unserer jetzigen Kriegsschiffe für den Ernstfall nicht zu verwenden ist. Herr Weyer wird sich ja jedenfalls wegen dieser Aeußerungen mit unseren Marinebehörden noch ansetzen müssen — hoffentlich öffentlich — denn sie können den Vorwurf der Pflichtvergessenheit, der mindestens indirekt in den Worten des Kapitänleutnants liegt, nicht so auf sich sitzen lassen; immerhin aber thut man gut, sich die Umstände vor Augen zu halten, unter denen diese Worte gesprochen sind:

nämlich im Allgemeinen deutschen Verein, der für ungemessene Ausbreitung des Kolonialreiches schwärmt und gar schon Sammlungen für unsere Marine eingeleitet hat, und noch dazu in Essen, wo der Mann seinen Sitz hat, dem am meisten an einer weiteren Vergrößerung der Marine gelegen sein kann. Wo nur Ruhe — im Interesse des Steuerzahlers! Die Frankfurter Zeitung weist darauf hin, daß die Anweisung des preussischen Staatsministeriums an die Beamten sämtlicher Ressorts, sich nicht an Agitationen zu beteiligen, die gegen die Durchführung der Regierungspolitik gerichtet sind, möglicherweise im Zusammenhang stehe mit den Flottenorganisationsplänen, die ernstlich näher rücken. — Im übrigen bringt die Regierung ihre Beamten in nicht geringe Verlegenheit, indem sie die Agitation gegen die Regierungspolitik verbietet, denn sie giebt ihnen die harte Nuß zu kneten: was ist die Politik der Regierung? Selbst die Nationalzeitung sagt dazu: „Vor acht Tagen konnte ein Beamter, der das Verbot des Getreide-Zerminshandels bekämpfte, auf Grund der amtlichen Erklärungen der Regierung glauben, die Politik derselben zu vertreten. Heute würde er bei dem nämlichen Verhalten sich in der Gefahr befinden, sich an Agitationen gegen die Durchführung der Regierungspolitik zu beteiligen.“ Freilich, wenn ein Beamter einmal durch die Schule nationalliberaler Prinzipienfestigkeit gelaufen ist, wird er auch solche Schwierigkeiten spielend überwinden. Ein Trost!

In Gnesen ist, wie das Berl. Tageblatt mitteilt, die Verwallung der ersten Bürgermeisterstelle an Stelle des vom Amt suspendierten Bürgermeisters Röll dem Regierungsbassessor Schwindt übertragen worden. Die Untersuchung gegen Herrn Röll führt im Auftrage des Regierungspräsidenten v. Tiefmann in Bromberg Regierungsbassessor Wagner, der bereits mit den Zeugenvernehmungen begonnen hat. Gerichtsweise verlaunt, Oberpräsident Freiherr v. Bismarowicz-Moellenhoff habe dem Kaiser gestern über den Vorfal Vortrag gehalten.

Oesterreich-Ungarn.

Im Bürgermeister-Kompromiß.

Wien, 7. Mai. Die Blätter aller Parteien beschäftigen sich mit der Zukunft Wiens nach dem von uns bereits charakterisierten Ausfall der Bürgermeisterwahl. Was wird aus diesem rüheligen Kompromiß der Regierung mit der kleinstädtischen Scheinopposition herauspringen? Wahrscheinlich wird so ziemlich alles beim alten bleiben, und wie Herr Hueger einmal mutig zurückgewichen ist, so wird er es noch öfter thun: nur der Anstoß ist schwer. Mit Recht bemerkt die Arbeiterzeitung, unser Wienerisches Bruderblatt: „Die Wahl des Herrn Strobach legt es sinnfällig dar, daß Herr Dr. Hueger zurückgewichen ist in dem Augenblick, wo der Kampf ernsthaft werden sollte, daß all die eherne Redensarten, womit die Antisemiten ihre Festigkeit beteuerten, zerstoßen wie Flugstaub, als das ernste Ringen erst beginnen sollte. Wir wollen Herrn Strobach wahrhaftig nicht verkleinern; daß aber deswegen der Gemeinderat zweimal aufgelöst werden mußte, die Autonomie der Stadt beinahe ein Jahr unterbrochen war, damit er Bürgermeister werde, erscheint am hellen Tage denn doch zu komisch. Entweder war der Kampf für Herrn Dr. Hueger mehr als eine Personenfrage, dann durfte er nicht preisgegeben werden, bevor er ausgefochten war; oder es ist nur eine Personalangelegenheit, ob Herr Dr. Hueger Bürgermeister oder Vicebürgermeister ist, dann war es eine Frivolität, deshalb einen solchen Spektakel zu machen.“ Nun, die Antisemiten sitzen jetzt im Sattel, warte man ab, ob sie reiten können. Nach den Ereignissen der letzten Zeit wird man freilich nicht sehigeln, wenn man annimmt, daß auch in der Verwaltung der Stadt Wien „fortgeworfen“ wird.

Schweiz.

-1. Basel, 5. Mai. Die am Sonntag im Kanton Solothurn vorgenommenen Wahlen für den Großen Rat ergaben folgendes Resultat: 67 Freisinnige, 34 Konservative und 7 Sozialdemokraten. Die Arbeiterpartei hat bei dieser Wahl fünf Mandate verloren, eine Folge des ungünstig verlaufenen Arbeiterstreiks im Leberberg im vorigen Jahre. Die Wahlen in den Rat fanden zum erstenmal nach dem proportionalen Wahlsystem statt.

Frankreich.

Friedmanns Auslieferung.

Wie das Berl. Tageblatt aus Bordeaux meldet, hat der Generalkonsul Dr. Friedmanns an die deutschen Behörden zu veranlassen. Der Anwalt Friedmanns, Laine, hat darauf in Paris um Ausschub ersucht und den Justizminister um eine Audienz gebeten. Aufeinander ist infolge dessen die Auslieferung noch aufgeschoben worden.

Italien.

Kardinal Galimberti †.

Rom, 7. Mai. Heute mittag 1 Uhr starb der Kardinal Luigi Galimberti, der bis zum Jahre 1893 päpstlicher Nuntius in Wien war. Galimberti war im Vatikan zu Rom der Führer der dreibundfreundlichen Partei, die im Gegensatz zu der französisch- und russenfreundlichen Haltung des gegenwärtigen Papstes und seines Kardinalnuntiussekretärs Rampolla zu den Mächten des Dreibunds sich freundlich stellt und insbesondere eine Versöhnung mit Italien anstrebt.

Schweden.

Stockholm, 6. Mai. Die Erste Kammer lehnte heute mit 102 gegen 26 Stimmen den Wahlreformgesetzentwurf der Regierung ab, der damit für die Verhandlungen des jetzigen Reichstags abgethan ist.

Nordamerika.

Washington, 7. Mai. Der Senator Sherman hat die Ansicht geäußert, daß Mac Kinley einstimmig als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt werden würde und daß seine Wahl gesichert sei. Mac Kinley ist ein wilderer Schulzollner, ein Mann, der die Monroe-Doktrin „Amerika für die Amerikaner“ auf wirtschaftspolitischem Gebiete durchzuführen bestrebt ist.

Zweiter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Berlin, den 7. Mai 1896.

Die Beratung des Antrags der Redaktionskommission, die die Aufgaben der Generalkommission festgesetzt hat, wird fortgesetzt. Die einzelnen Punkte des Antrags (Agitation, Statistik, Publikationen, Pflege der internationalen Beziehung, Einberufung der Kongresse, Beitragspflicht der einzelnen Gewerkschaften) werden gesondert diskutiert und gelangen einzeln zur Abstimmung.

Es wird beschlossen:
 Die Aufgaben der Generalkommission sind:
 1. Die gewerkschaftliche Agitation namentlich in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter nicht oder nicht genügend organisiert sind, zu fördern und den Zusammenschluß der kleinen Verbände und Lokalorganisationen zu Industrieverbänden anzustreben.
 2. Die von den Gewerkschaften aufgenommenen Statistiken zusammenzustellen und solche selbständig aufzunehmen.
 3. Das Korrespondenzblatt erscheint in der bisherigen Weise weiter. Es soll den Vorständen der Gewerkschaften, den Gewerkschaftsleitungen und der Parteipresse unentgeltlich überhandt werden. Kurze, wichtige Publikationen sollen allen Gewerkschaftsblättern zum Abdruck gehen.
 4. Die Generalkommission hat internationale Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder zu pflegen.
 5. Sie hat die allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongresse einzuberufen und die hierzu nötigen Vorarbeiten zu erledigen. Diese Kongresse sind nach Bedürfnis, mindestens jedoch alle drei Jahre einzuberufen.
 Zur Teilnahme an diesen Kongressen sind sämtliche Zentralorganisationen und solche Lokalorganisationen berechtigt, die vertritt sind, sich central zu organisieren. In Zweifelsfällen entscheidet der Gesamtausschuss. Ausgeschlossen von der Teilnahme an den Kongressen sind alle Gewerkschaften, die ohne genügende Entschädigung mit drei Quartalsbeiträgen im Rückstande sind.
 Auf Antrag der Hälfte der bei der Generalkommission beteiligten Gewerkschaften ist die Generalkommission verpflichtet, einen Kongress einzuberufen.
 Der Ausschuss kann zu denjenigen Berufskongressen, wo es nötig erscheint, einen Vertreter entsenden.
 Die Gewerkschaften sind berechtigt, für je 3000 Mitglieder einen Delegierten zu wählen. Die Zahl der Delegierten einer Gewerkschaft darf sechs nicht überschreiten. Kleinere Gewerkschaften wählen einen Delegierten. Wichtige Anträge entscheidet die Zahl der durch die Delegierten vertretenen Mitglieder.
 Eine längere Diskussion entspinnt sich noch über die Höhe der Beiträge.
 Der Kommissionsantrag will die Beiträge auf 3 Pfg. festsetzen. Ein Antrag bezweckt die Herabsetzung auf 2 1/2 Pfg., ein anderer eine Erhöhung auf 5 Pfg. pro Mitglied und Quartal.
 Es wird namentlich darüber abgestimmt, ob der Beitrag 5 Pfg. pro Mitglied und Quartal betragen soll. 58 Delegierte stimmen dafür, 65 Delegierte dagegen. 16 Delegierte fehlten. Mit großer Majorität wird hierauf der 3 Pfennig-Beitrag angenommen.
 Längere Zeit nimmt die Frage in Anspruch, wo die Generalkommission künftig ihren Sitz haben soll.
 Mit großer Majorität wird Hamburg als Sitz der Generalkommission gewählt.
 Es folgt die Wahl der Mitglieder der Generalkommission. Von den bisherigen Mitgliedern der Generalkommission lehnen v. Elm, Deisinger und Demuth eine Neuwahl ab.
 Gewählt werden Legien mit 97, Brinkmann mit 84, Frau Roehler mit 70, Roeste mit 69, Sabbath mit 57 Stimmen. Als Stellvertreter werden gewählt Thomas, Haerberle und Hoffmeyer.
 Die Gesamtvorlage der Redaktionskommission wird mit 88 gegen 43 Stimmen angenommen.
 Breder-Münberg erklärt namens der Metall- und Holzarbeiter-Organisationen, daß sie gegen die Vorlage gestimmt haben, weil sie in dem Passus, in welchem die Delegiertenzahl für die großen Organisationen auf 6 beschränkt wird, eine Vergrößerung der großen Organisationen erblicken.
 Roeste-Hamburg legt insolge des Resultats der Gesamtstimmung sein Mandat für die Generalkommission nieder und fragt den Genossen Legien, ob er auch aus dem Beschlusse seiner Organisation die gleiche Konsequenz ziehen will.
 Legien: Ich bin gewohnt selbständig zu handeln und werde mein Mandat behalten. Dem Beschlusse eines Nebenkongresses brauche ich mich nicht zu fügen. Ich hätte auch mein Mandat niedergelegt, wenn Genosse Roeste an mich nicht die Frage gerichtet hätte.
 Es ist unerhört in der Geschichte der Arbeiterbewegung, daß nachdem jeder einzelne Punkt durchberaten und abgestimmt ist, nachdem die Gesamtstimmung mit großer Majorität erfolgt ist, zwei große Organisationen erklären, sich nicht fügen zu wollen. Bedauern die beiden Organisationen auf ihrer Weigerung, dann gut, dann verzichten wir auf eine Einigung. Können wir uns nicht einigen, dann mag die Gewerkschaftsbewegung zu Grunde gehen.
 Bismarck-Hamburg regt an, eine Verständigung zu versuchen.
 Legien-Hamburg: Ich glaube nicht, daß eine Verständigung erzielt werden kann, wir müßten sonst gerade noch einmal die ganze Vorlage durchberaten.
 Leipziger-Stuttgart mahnt zur Einigkeit. Die Verständigung ist leicht herbeizuführen, wir brauchen nur den Passus: „Mehr wie sechs Delegierte darf keine Organisation zum Kongresse schicken“, zu streichen.
 Rastin-Berlin stellt einen auf Streichung dieses Passus zielenden Antrag im Interesse der Einigkeit.
 Von den Gegnern des Zusammenschlusses der Centralverbände zu Industrieverbänden wird nun der Antrag gestellt, auch den Passus über die Bildung von den Industrieverbänden aus der Vorlage zu streichen.
 Brinkmann-Hamburg vertritt diesen Antrag in erregter Weise und facht den alten Streit über die beste Organisationsform damit von neuem an.
 Um diesem Streit aus dem Wege zu gehen, wird der Antrag auf Schluß der Diskussion gestellt, aber abgelehnt.
 Beismenger-Berlin will den großen Organisationen mehr Rechte einräumen.
 Dupont-Berlin konstatiert, daß in der Kommission Breder-Münberg und Sitzinger-Münberg, die jetzt so heftig opponieren, kein Wort gegen die Fassung einzuwenden gehabt haben.
 Der Antrag Brinkmann auf Streichung des Passus von den Industrieverbänden wird mit 88 gegen 52 Stimmen abgelehnt.
 Der Antrag Leipziger-Rastin auf Streichung des Passus: „Mehr wie sechs Delegierte darf eine Organisation nicht entsenden“, wird mit 79 gegen 29 Stimmen angenommen.
 Die Holzarbeiter und Metallarbeiter erklären, jetzt für die Vorlage zu stimmen, die dadurch fast einstimmig zur Annahme gelangt.

eine Gewerkschaft gebildet. Nur Schulter an Schulter können wir unsere Lage verbessern. Die Arbeitgeber spielen jetzt mit unserer Arbeitskraft, und riskiert ein Arbeiter ein Wort der Verwahrung, so fliegt er aufs Pflaster. Kollegen! Schon einmal hatte sich ein Häuflein zusammengeschart, doch war die Zahl zu klein, und die Unternehmer waren voller Freude, als die kleine Schar wieder auseinanderließ. Kollegen, blickt auf Euch und macht Euch klar, wie auf manchen Plätzen die Arbeit bezahlt wird. Oft arbeiten die Leute die ganze Woche, ohne auch nur zu wissen, was sie verdienen. Und durch die Zahlung von Prämien soll eure Arbeitskraft aufs äußerste angepannt werden. Im Sommer bei 13stündiger aufreißender Arbeit ein Stundenlohn von 32 bis 35 Pfg., im Winter aber sehr oft unfreiwillige Arbeitsruhe. Es ist eine Schmach unserer Zeit, daß gerade die Arbeiter, die die schwerste und ungesundeste Arbeit zu verrichten haben, wie die Cementarbeiter, nicht organisiert sind. Darum auf, Kollegen, erachtet aus eurem Schloße und vereinigt Euch! Erscheint Mann für Mann am Sonntag den 10. Mai 1/2 11 Uhr im Römischen Hofe, Mittelstraße, zu der Cementarbeiter-Versammlung! Kein Kollege darf fehlen!
 Ein Cementarbeiter.

Berlin, 6. Mai. In der Ballschuhfabrik von Melnik in Berlin, Schillingstraße 12, ist infolge von Maßregelung und Lohnminderungen ein Streit ausgebrochen.

Der Streit der Musikinstrumentenmacher in Berlin dauert schon in die dritte Woche; 3500 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich auf 96 Fabriken verteilen, sind ausländisch. Jetzt beabsichtigt die Unternehmerkoalition in der Berliner Musikinstrumentenindustrie eine schwarze Liste sämtlicher Ausständigen herauszugeben.

Hannover, 6. Mai. Nunmehr ist auch die hiesige Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer ein Opfer des § 8 des Vereinsgesetzes geworden.

Erfurt, 7. Mai. Der Streit der Maurer ist durch Ueber-einkommen mit den Unternehmern beendet worden. Die Maurer haben einige wesentliche Vorteile errungen.

Quedlinburg a. Harz, 7. Mai. In der Metallwaren-Fabrik der Gebr. Wend sind Differenzen mit den Metalldruckern ausgebrochen; dieselben sollen gezwungen werden, aus dem Verband auszutreten. Zugung ist streng fernzuhalten.

Harburg, 7. Mai. Die Arbeiter der Aktienbrauerei sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Aus der Partei.

Halle a. S., 6. Mai. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist rührig. Wegen den Verleger des Volksblattes für Halle, Genossen Groß, ist wegen Verbreitung der Märznummer des Süddeutschen Postillons Anklage wegen angeblicher Aufreizung zum Klassenhass erhoben worden. Die Sache gelangt am 11. Mai zur Verhandlung.

Das Oberlandesgericht in Raumburg hat in Sachen des Redakteurs Hille gegen den Staatsanwalt Lorenz die von Lorenz eingelegte Revision verworfen. Nun hat die liebe Seele Ruh!

In Magdeburg-Endenburg starb plötzlich und unerwartet der Parteigenosse Franz Rahn; er stand stets im Vorderreihen der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Bewegung.

Berlin, 6. Mai. Wegen angeblicher Verächtlichmachung von Staatsanwaltschaften durch Behauptung erdichteter und entstellter Thatsachen wurde am Mittwoch der verantwortliche Redakteur der polnischen Arbeiterzeitung, Gazeta Robotnicza, Johann Pichocki, vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zur Verantwortung gezogen. In ihrer Nummer vom 14. März brachte die genannte Zeitung einen Artikel: Preussischer Kateschismus, an den jeder, der nicht ins Gefängnis kommen will, glauben muß. Darum hieß es u. a.: Wozu schuf Gott den Menschen? Antwort: Um Soldat zu werden, das Repetiergewehr zu tragen und möglichst viele andere Menschen zu töten! — Frage: Wozu besteht der Mensch? Antwort: Aus Leib und Montur. — Frage: Wozu gab Gott dem Menschen den Leib? Antwort: Damit er ihn zum Spiel für Gewehr- und Kanonenschiffe herbeige. In dieser Weise ging es weiter. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Verteidigers dahin an, daß es sich bei dem Artikel nicht um Thatsachen, sondern um einen Wisz handele und er sprach deshalb den Angeklagten frei.

In Rast bei Köln starb unser bewährter Parteigenosse Theodor Höller am 5. Mai.

Die Leipziger Arbeiter und die Tischlerausperrung.

In der Aussperrung der Holzarbeiter und zu dem Unternehmerring in der Holzindustrie nahmen gestern die Arbeiter Leipzigs Stellung. Die nach dem Pantheon einberufene Versammlung war von etwa 800 Personen besucht. Es referierte Genosse Meusch, Redner führte an, daß die im Frühjahr begonnene Lohnbewegung der Tischler Leipzigs sich zu einer Nachfrage gestaltet hat, wie sie es nicht erwartet haben. Er schilderte den Gang der ganzen Lohnbewegung und bemerkte, die Meister hätten zwar die Forderungen der Gehilfen bewilligt, aber nicht ihre Unterschrift gegeben. Bis zum 1. Mai sollten die Forderungen durch Anerkennung des nach den bewilligten Forderungen ausgearbeiteten Tarifs und einer dem Tarif angepaßten Werkstattordnung, die bis zum 1. Mai in jeder Werkstatt ausgehandelt sein sollte, von den Meistern sanktioniert werden. Die Werkstattdelegierten waren deshalb angewiesen, in jeder Werkstatt mit den Meistern zu verhandeln und bis zum 28. April diese Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Die Meister kamen nun mit der Ausrede, daß die Zunung beschlossen habe, eine einheitliche Werkstattordnung auszuarbeiten, die den Gehilfen vorgelegt und von ihnen anerkannt werden sollte. Dies ginge, so meinten die Meister, aber nicht so schnell und müßten sie Zeit haben. Gleichzeitig wurde erklärt, daß man die erst bewilligten Forderungen der Gehilfen nicht anerkenne und einen neuen Tarif ausarbeiten werde, der am 1. Juni in Kraft treten würde. Es ging aus diesen Erklärungen hervor, daß die Meister die ganze Sache verschleppen wollten, um Zeit zu gewinnen, die dringendsten Arbeiten zu erledigen und so einem Ausstand der Gehilfen leichter gegenüberstehen zu können. Darum beschloß auch die Gehilfen, an ihren Forderungen festzuhalten und, falls die Meister vorbrüchig würden, die Arbeit am 30. April niederzulegen. Die Unternehmerring bildeten ein Kartell, nach dem sie sich bei einer Konventional-

strafe von 1000 Mark verpflichteten, innerhalb zwei Jahren keinen Tischler einzustellen, der am 1. Mai die Arbeit würde ruhen lassen. Am 30. April vormittags fand im Restaurant von Ring und Helbig eine Konferenz der Unternehmer statt, zu der die Arbeiter berufen wurden, die über die Verhandlungen mit den Unternehmern in der Tischlerversammlung beschieden hatten. Genosse Meusch ging zu der Konferenz, ließ durch einen Kellner Herrn Narroshewitz heraussuchen, erklärte ihm, daß sie noch nicht alle Kollegen haben aufreiben können, daß dies aber in kurzer Zeit geschehen werde, und gab dem Verlangen Ausdruck, als Vorsitzender der Lohnkommission der Verhandlungen beizuwohnen. Herr Narroshewitz erklärte, daß sie zunächst allein verhandeln wollten, ihn aber später heraussuchen würden. Die Tischler wurden nun einzeln von der Konferenz wie vor Gericht vernommen, als Signer bezeichnet und aus dem Konferenzzimmer gewiesen. Aus diesem Grunde nahm ein anderer Tischler Genossen Meusch und einen anderen Kollegen als Mitbesucher mit in das Konferenzzimmer. Sie haben in aufständiger Weise um Einlaß gebeten, wurden auch hineingelassen, von einem Eindringen kann also keine Rede sein. Als die Konferenzteilnehmer aber den Genossen Meusch erblickten, entstand ein Skandal und die drei Mann wurden aufgefordert, eins, zwei, drei, das Zimmer zu verlassen. Sie verließen auch das Zimmer. Das war nachmittags gegen 2 Uhr und schon im Laufe des Nachmittags konnte das Ergebnis der Verhandlung den Tischlern durch ein Flugblatt bekannt gegeben werden, was zur Folge hatte, daß sie abends einheitlich die Arbeit niederlegten. Am 2. Mai ist dann der Lohnkampf mit neuen Kräften aufgenommen worden. Vom 1. Mai konnte man in Bezug auf die Tischlerwerkstätten nach dem Dichterwort erklären:

Alle Näher stehen still,
 Wenn dein starker Arm es will.

Die Unternehmer hatten gehofft, daß nur einige der „Geher“ die Arbeit niederlegen würden, daß der alte Stamm stehen bleiben würde, mit dem sie dann die dringendsten Arbeiten erledigen konnten. Sie haben sich aber gründlich verrechnet, denn die ältesten Kollegen erklärten sich mit den jüngsten solidarisch, und Leute, die 20 Jahre und länger in einer Werkstatt arbeiteten, legten einmütig die Arbeit nieder. Die Unternehmer versuchen durch Agenten und verlockende Zeitungsausschnitte vorwärts Kräfte heranzuziehen, bisher mit keinem Erfolg. Dank der Thätigkeit der Lohnkommission sind die Bemühungen der Unternehmer, Leute zu gewinnen, in Altenburg, Halle, Frankfurt, Mainz, Dresden und Weimar erfolglos geblieben. Ebensovienig ist es ihnen gelungen, durch die schwarzen Listen die Arbeiter zu schädigen, denn es ist möglich gewesen, eine große Anzahl Kollegen unterzubringen. Jüngere arbeitende Kollegen haben selbstlos Berbetrateten Platz gemacht. Im ganzen wurden am 2. Mai 400 Mann ausgesperrt, weitere 100 haben infolge Nichtbewilligung der Forderungen die Arbeit niedergelegt, so daß über 500 Mann im Ausstand waren. Hiervon sind 23 Mann zu Streikbrechern geworden. Jetzt sind noch 152 verheiratete und 94 ledige Tischler zu unterstützen, die anderen haben Arbeit erhalten. Gegenüber dem Vorgehen der Unternehmer, die sich zur Zahlung einer Konventionalstrafe verpflichtet haben, hat man nun nach dem Vorschlage eines Rechtsanwalts sich gegenseitig verpflichtet, 25 Mk. für den Fall des Wortbruches zu zahlen. Wie berechtigt das Vorgehen der Arbeiter ist, geht daraus hervor, daß der Durchschnittslohn für Tischler in Leipzig pro Woche 19.60 Mk. betrage. Wenn man aber die besser bezahlten Pianofortarbeiter anschaue, so stelle sich der Durchschnittslohn auf 16.50 Mk. pro Woche, ein Lohn, der, um mit dem Hofrat Ademann zu reden, nicht zum menschenwürdigen Dasein ausreicht. Auch die Polizei hat sich schon in der Lohnbewegung betätigt. Ein Tischler, der den Bahnhof Plagwitz bewachte, wurde, als er der Weisung eines Schutzmanns, fortzugehen, nicht Folge leistete, mit einem Strafmandat von zwei Tagen Haft bedacht, obgleich die Unternehmer unbeanstandet das Gleiche thun. Die Unternehmer haben sich in einer Erklärung an das Publikum gewandt und erklärt, daß sie den Kampf für die gesamten Unternehmer aussetzen. Dadurch sei der Lohnkampf zum Klassenkampf geworden und darum fordere er die Arbeiter Leipzigs auf, den Tischlern ihre Sympathie zu bekunden und sich mit ihnen solidarisch zu erklären. (Lebhafte Beifall.)

In der Debatte wurde Genossen Hänisch das Wort entzogen, als er das Dreiklassenwahlrecht als einen Hohn auf die Arbeiter bezeichnete. Genosse Grenz wies darauf hin, daß der wirtschaftliche Kampf sich immer mehr zuspitzen werde, und daß die Arbeiter durch die Ausschließung der politischen Thätigkeit, die ihre Aufmerksamkeit mehr dem wirtschaftlichen Kampfe widmen werden. Er ermahnt, die Tischler in ihrem Kampfe zu unterstützen, man möge, so meint Redner, für das, was man auf politischem Gebiete ihnen gethan habe, auf wirtschaftlichem Gebiete gerade in Leipzig den Unternehmern ein tüchtiges Exempel geben.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:
 Die heute im Pantheon tagende öffentliche Arbeiterversammlung drückt den ausgesperrten Tischlern ihre Sympathie aus und verspricht, sie in ihrem, ihnen von den Unternehmern aufgebrungenen Kampfe finanziell und moralisch zu unterstützen. Gleichzeitig spricht sie ihre Entrüstung über das Gebahren der Unternehmer und die Behandlungsweise der von den Arbeitern delegierten Vertrauenspersonen und die Boykottierung der Arbeiter durch schwarze Listen aus und erklärt den Arbeitern ihre Sympathie und Unterstützung so lange, bis der Unternehmerring gesprengt ist.

Zu gleicher Zeit tagte in der goldenen Krone zu Mödern eine von 200 Personen besuchte Arbeiterversammlung, die sich mit demselben Gegenstand beschäftigte. Das einleitende Referat gab Genosse Dörfler, der den Anwesenden ein klares Bild, dem vorstehenden gleichend, von Anbeginn der Bewegung der Tischler bis zur jetzigen Aussperrung der Holzarbeiter gab. Auch begründete er die gestellten Forderungen der Tischler: 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 36 Pfg. Minimallohn, Sicherung des Lohnes bei Accordarbeiten, Prozentzuschlag auf Accordarbeiten und Ueberstunden in eingehender Weise. Der Referent sowie sämtliche Diskussionsredner appellierten an die Solidarität und den Opfermut der Leipziger Arbeiterschaft. Es findet nachstehende Resolution einstimmige Annahme:

Die heute in der goldenen Krone zu Mödern tagende öffentliche Arbeiterversammlung erklärt, nachdem sie über die Ursachen der Aussperrung der Leipziger Holzarbeiter genügend unterrichtet ist, das Barmann der beteiligten Firmen als jedes Anstandes und jeder Gerechtigkeit entbehrend und spricht ihre größte Entrüstung darüber aus; dagegen erklären sich sämtliche Anwesende mit den ausgesperrten Holzarbeitern solidarisch und verpflichten mit allen Mitteln denselben den Sieg erringen zu helfen.

Hierzu zwei Beilagen.

Soziale Rundschau.

An die Cementarbeiter. Hohe Zeit ist es, daß auch Ihr Euch vereinigt! Keine Arbeiterbewegung ist ohne Organisation, nur wir stehen vereinzelt da. Darum Hand ans Werk und

Holzarbeiter!

Sonnabend den 9. Mai abends 1/9 Uhr

Versammlung im Saale des Pantheons.

Vortrag über: Die Weisheit auf der Gasse.

NB. Der Kassierer vom Unterstützungsfonds, Kollege Ohmann, ist heute sowie jeden Freitag von 8 Uhr an im Universitätskeller und können die Delegierten die Beiträge abliefern. [4181]

Oeffentliche Bürger-Versammlung

Sonnabend den 9. Mai 1896 abends pünktlich 8 1/2 Uhr im Restaurant Stadt Wien, Wurzen.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent: Stadtverordneter Pinkau, Leipzig. [4158]

2. Das Programm des Bürgervereins. Referent: Stadtrat J. Künzel. Zu beiden Punkten Debatte. Der Einberufer.

Verein d. Steinsetzer u. Berufsgenossen

Morgen Sonnabend den 9. Mai abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung. Der Vorstand. [4200]

Bauhhandarbeiter. Oeffentliche Versammlung

im Saale des Universitätskeller, Ritterstraße 7. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtigen Streitigkeiten. 2. Bericht vom Gewerkschaftskomitee. 3. Regelung der Versammlungen. 4. Ergänzung der Lohnkommissionen. 5. Gewerkschaftsfragen. [4166] Der Vertrauensmann.

Stuckateure.

Sonntag den 10. Mai vorm. punkt 1/11 Uhr Oeffentliche Versammlung bei Spiess, Seeburgstrasse. Tagesordnung: 1. Bericht vom 2. Deutschen Gewerkschaftskongress. 2. Bericht der Lohnkommission über den Stand unserer Lohnbewegung. 3. Gewerkschaftliches. Referent: Kollege Odenthal, Adm. Pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist nötig. [4160] Der Einberufer.

Achtung, Cementarbeiter Leipzigs!

Sonntag den 10. Mai früh 1/11 Uhr im Römischen Hof Versammlung. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig. Der Einberufer L. O. [4074]

Radfahrer.

Sonntag früh nach Merseburg. Abfahrt früh 6 Uhr Erholung, Bindenan. Alle Mitglieder, welche Pfingsten mit nach Dresden fahren, werden ersucht, zu erscheinen. Bei ungünstigem Wetter 1/9 Uhr abfahrt. [4150]

Geneßungsheim Crostwitz für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen.

Pflegegebäude wöchentlich 10 Mk., bei Einzelzimmer 12.50 Mk. Anmeldung: Expedition des Vereinshauses, Köpferstraße 14. [3764] Der Verein für innere Mission.

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.

Empfehle kräftigen Gemüse-Mittagstisch, à Portion 40 Hg.

Restaurant z. Gambrinus, Kreuzstrasse 48.

Bringe meine Lokalitäten in freundl. Erinnerung (großes Gesellschaftszimmer). Guten kräft. Mittagstisch. Kalte und warme Speisen. Hochfeines Bayerisch u. Lagerbier. Ergebenst Hermann Holzhausen.

Restaurant Heitner Blick, Moltkestrasse 46.

Hierdurch erlaube ich mir, meinen kräftigen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Sonnabend u. Sonntag Großes Familienkonzert. Hierzu ladet ganz ergebenst ein [4185] A. Kunze.

Restaurant Plagwitzer Strasse 5. Schlachtfest.

Nach liegen sämtliche Lotterielisten aus. [4170] Rudolf Neuhold.

Achtung! Moschelesstraße 10, Ecke Seb. Bachstraße

Sonnabend u. Sonntag Gr. Frei-Konzert. 7. Biere. Jeden Sonnabend Schweinstochen mit Röhren. Stamm zu jeder Tageszeit. [4171] Herm. Nitzschke.

Restaurant Wilhelmshöhe Plagwitz Braustr. 1.

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer, Billard, Piano etc. zur gefälligen Benutzung. Biere und Speisen in bekannter Güte. [6876] Max Lässig.

L.-Plagwitz, Restaurant und Café National, Karl Heine-Strasse 71.

Halte meine Lokalitäten sowie Vereinszimmer bestens empfohlen. Verschiedene Tageszeitungen liegen aus, darunter Vorwärts, Arbeit, Freiheit u. Kapital. Biere u. Speisen v. bekannter Güte. Sonntags früh Spektakel. Achtungsvoll Karl Müller.

Vockes Restaurant, Plagwitz

Merseburger und Weichensecker Strassen-Ecke 32. [2665] empfiehlt seine Lokalitäten. Speisen und Getränke hochfein. Sonnabends Schweinstochen. Sonntags Spektakel. Karl Zeidler, gen. Vocke.

Restaurant Leipz. Hof, Oetzsch.

Bei Ausflügen der geehrten Vereine und Parteilgenossen empfehle mein auf beste eingerichtete Restaurant und großer Gesellschaftsstube, mit großem, von Büschen umgebenen Garten und Kolonnade. [4152] (500 Sitzplätze. Angenehmer Aufenthalt.) ff. Speisen u. Getränke. Hochachtungsvoll F. Graf.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonnabend, 9. Mai, abends 9 Uhr: 1. (Leipzig, Mühlengasse 7, II.) Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Die Lage des Vereins; Wahl von Ersatzmännern für den Vereinsrat. 2. (L.-Lindenau, StadtWienburg). Vortrag über: Die Elektricität und ihre Anwendung. 3. (L.-Neuschönefeld, Barth Schankwirtsch., Maraftr. 18.) Mitglieder-Versammlung. 4. (L.-Thonberg, Gasthof Neurendlich, Stübterger Straße.) Vortrag von Herrn Schriftsteller Max Schütte über: Nohesplere. 5. (L.-Gönnitz, zum Gambrinus, Lange Str.) Vorlesung aus Nebel: Die Frau u. der Sozialismus. Darauf: Diskussion. 7. (L.-Reinischdöcher, Bürgergarten.) Vortrag von Herrn H. Rauh über: Das Wesen des Turnens. 8. (L.-Rugger, Albertgarten, Zwiemannsdorfer Straße.) Vortrag von Herrn Krebs über: Die Ueberbevölkerungsfrage. 9. (L.-Gutrich, Restaurant Schmidt, Marienstr. 9.) Diskussion.

Sonntag, 10. Mai, abends 8 Uhr: 1. (Leipzig, Mühlengasse 7, II.) Vortrag von Herrn Prediger Wiener über: Die Einzelschule. 6. (L.-Gohlis, Restaurant zur Nachtigall, Untere Georgstr.) Vortrag v. Herrn Leher: Was kann die Frau für die Gesundheit der Familie thun.

Dienstag, 12. Mai, abends 1/9 Uhr beginnt der Unterricht in der Mundschrift. Deutschkatholische Gemeinde (freirelig.). Sonntag, 10. Mai, früh 10 Uhr, I. Bürgerkaffe: Erbauung: Prediger Wiener.

Arbeiter-Verein Leutzsch.

Sonnabend den 9. Mai abends 9 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Eisert. Zahlreiches Erscheinen erwartet D. F. Am Himmelstages findet Familien-Abend im Gasthof statt. D. F.

Arbeiterverein Stötteritz u. Umg.

Sonnabend den 9. Mai abends 9 Uhr im Gasthaus zum Deutschen Haus Vortrag: Kulturbilder aus der Vorgeschichte des Menschens, erläutert durch Kulturbilder von R. Laube. Gäste willkommen. — Zahlreichem Erscheinen steht entgegen Der Vorstand.

Arb.-Verein Gautzsch.

Sonnabend den 9. Mai abends 1/9 Uhr im Neuen Gasthof Oeffentlicher Vortrag: Ziele und Nutzen der Arbeitervereine. Referent: Bernh. Müller, L.-Plagwitz. Gäste willkommen. D. F.

Gemeinnütziger Verein Mockau.

Sonntag den 10. Mai nachm. 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur grünen Aue. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Afrika und seine Kolonien. Ref.: Herr Wilke, Leipzig. 2. Vereinsangelegenheiten. [4178] Zahlreiches Erscheinen wünscht D. F.

Gemeindeverein Stünz

Unsere Mitglieder-Versammlungen finden den 2. und 4. Sonnabend im Monat statt. Nächste Versammlung den 9. Mai im Gasthof abends 1/9 Uhr. Tagesordnung: Vortrag über: Urgeschichte der Germanen. — Erscheinen aller Mitglieder notwendig. D. F.

Achtung.

Die Kommissionsmitglieder, sowie auch Mitglieder der freien Hilfskassen, werden Sonntag den 10. Mai nachmittags 1 Uhr zur Besichtigung der Kunst- und Badeanstalten, Carolas und Augustusbad, eingeladen. [4189] Versammlungsort: Posthörchen, Querstr. 8. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Auktion, Ratskeller Kleinzschocher.

Sonnabend v. 10-4 Uhr verfi. 2 Str. fr. Kind- u. Schweineff. (Wundw.) div. geräuch. Wurst, ff. Schwarzschild u. Speck.

Gute Uhren

kauf m. a. billigst, bei E. A. Naumann, jetzt Peterstraße 3. am Markt. Dasselbst Reparaturen am billigsten und schnell. Alte Uhren w. gekauft u. eingetauscht.

Skandinavischer Cirkus

Krystall-Palast, Albert-Halle. Heute Freitag den 8. Mai, abends 1/9 Uhr Große Extra-Vorstellung Benefice für den engl. Original-Gigant-Alf Daniels. Durch Aufführung der neuesten u. wirkungsvollsten Com. Entrees und Intermezos wird der Beneficiant diese Vorstellung zu einer äußerst amüsanten gestalten. Zum 17. Male Tan-Kim, Chinesisches Drachenfest, großes Ballet- und Musiktheaterstück. Auftreten des weltberühmten Mr. Jules Seeth mit seinen 12 Pracht-Löwen. 12

Morgen Sonnabend: Letzte High-Life-Soirée. Benefice für die Directrice Mad. Clara Schumann. Alles Nähere die Tages-Blätter. [4177]

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. 52

empfehle seine freundlichen Lokalitäten. Speisen und Getränke hochfein. Sonnabends Schweinstochen. Sonntags Spektakel. Vereinszimmer noch einige Tage frei. [921]

Restaurant Kohlrabi-Insel.

Morgen Sonnabend Grosses Schlachtfest. Hierzu ladet freundlichst ein [4140] August Arnold.

Herren-Mode-Magazin

von Emil Engelberg L.-Rendnitz, Chausseestr. 53, vis-à-vis Al. Ruchengarten empfiehlt zur Saison den Eingang sämtlicher Neuheiten in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß. Für guten Sitz volle Garantie. Gleichzeitige bringe mein reichhaltiges Lager fertiger Herren-, Knaben- u. sämtl. Arbeitergarderobe in empfehlende Erinnerung. Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt. [2305]

Das Putzgeschäft von Karl Leine Nachf.

L.-Lindenau, Gartenstrasse 22 empfiehlt Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Garnierte Damenhüte von 2 Mark an, Kinderhüte von 75 Hg. an. [4184]

Geschäfts-Eröffnung

in Posamenten, Kurz-, Weiss-, Wollwaren u. Putz Sonnabend den 9. Mai vormittags 9 Uhr S. Elias [4167] Leipzig-Rendnitz, Kohlartenstraße Nr. 50.

Hüte

in allen Formen und Farben nur mit Kontrollmarke von 2.50 Mk. an empfiehlt [4173] Merseburger Str. 107 (Stadt Merseburg).

Gebr. Rockmann

Inh.: Gottfr. Kühne. Chausseestr. 51 L.-Rendnitz Chausseestr. 51 gegenüber Reudu. Depot gegenüber Reudu. Depot

Mode-Magazin

Herren- u. Knaben-Garderoben empfehlen in bekannt grossartiger Auswahl zu wirklich erstaunlich billigen Preisen:

Anzüge aus prima Cheviot, Bique, Tricot und glatt englisch in blau, schwarz und braun 17 1/2-33 Mk.

Anzüge aus modernsten hell u. mittelblauen Sommerstoffen in prachtvoller Musterwahl von 12 1/2-19 Mk.

Anzüge aus pa. Dual, hoch aparte Verarbeitung, Jackett reichlig u. lang. Façon u. im Rücken halbweit von 20-33 Mk.

Anzüge aus prima Kammergarn und Cheviotbeige, hell, mittel- und dunkelgrau und braun von 22-35 Mk.

Sommer-Ueberzieher aus pa. feinfarbigen Satin, Kammergarn u. Cheviotbeige in denbar modernst. Farben von 9 1/2-30 Mk.

Beinkleider in den apartesten Mustern u. Stoffen von 3 1/2-12 Mk.

Bayer. u. tirol. Loden Gabelock, gar. wasserdicht, von 12-25 1/2 Mk. Joppen von 5-11 1/2 Mk.

Radfahrer-Anzüge in großer Auswahl außerordentlich billig, für das Alter von 2-8 Jahren von 2 1/2 Mk. an bis zu den hoch apartesten Modell-Anzügen.

Knaben-Anzüge für das Alter von 9-14 Jahren von 5 1/2-15 Mk.

Knaben-Anzüge bis zu den Herren-Größen von 8-22 Mk.

Jünglings-Anzüge bis zu den Herren-Größen von 8-22 Mk.

Arbeits-Garderoben

für jeden Beruf zu billigsten Fabrikpreisen. Anfertigung feinst. Herrengarderoben nach Maß in eigener Werkstatt bei peinlich gewissenhafter Lieferung zu außerordentlich billigen Preisen. [2440]

Jeden Abend bis 1/10 Uhr geöffnet. Streng reelle Bedienung.

1. Beilage zu Nr. 105 der Leipziger Volkszeitung, Freitag 8. Mai 1896

Reichstag.

86. Sitzung vom 7. Mai 1896, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Nieberding. Auf der Tagesordnung steht die dritte Verathung des Entwurfs eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Eine Generaldiskussion findet nicht statt. In der Spezialdiskussion zu § 1, zu welchem ein lediglich redaktioneller Antrag des Abg. Noeren (Z.) vorliegt, beantragt

Abg. Lengmann (rs. Vp.), die von ihm in der zweiten Lesung benutzten Worte "über geschäftliche Verhältnisse insbesondere" zu streichen. Bekanntmachungen oder Mittheilungen "über geschäftliche Verhältnisse", zumal darunter auch bildliche Darstellungen fallen sollen, sei etwas zu Unbestimmtes, so daß der Richter damit nicht auskommen könne. Neben erinnert an den Fall des Salvatorbieres; die Zacherbrauerei nehme diesen Namen jetzt für ihr Getränk allein in Anspruch und habe schon gerichtliche Verfügungen erwirkt, welche das Salvatorbier anderer Brauereien mit Beschlag belegen. Herr Noeren führte in der zweiten Lesung den Boonelamp of Magbitter an, der so vielfach nachgemacht würde. Die Firma Underberg-Albrecht, welche sich darüber beklagt, hat aber selbst diesen Namen zu Unrecht in Anspruch genommen, denn eine andere Firma hatte schon früher Boonelamp hergestellt. In dem Prozesse wurde aber die Firma Underberg-Albrecht freigesprochen, weil Boonelamp ein Freizeichen sei. Da kann sich Herr Underberg-Albrecht doch nicht beschweren, daß auch andere Fabrikanten dieses Freizeichen benutzen.

Abg. Silbert (bayerischer Bauernverein) bedauert, daß in bezug auf die Landwirtschaft keine weiteren Bestimmungen zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs angenommen sind, bittet aber, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Noeren (Z.) bedauert, daß Abg. Lengmann noch nicht eingesehen habe, worauf es ankommt. Es solle der bestraft werden, der unwahre Angaben mache, die auf die Täuschung des Publikums berechnet seien. Dagegen könne man jetzt mit dem Betrugsparagrafen nicht einschreiten; es sei aber notwendig, das Schwindelkramwesen aus dem Geschäftsverkehr zu beseitigen.

Abg. Waffermann (natl.) tritt ebenfalls für die Beschlässe der zweiten Lesung ein.

Unterstaatssekretär Nothe entschuldigt den durch einen starken Katarth verhinderten Staatssekretär v. Wittlicher und empfiehlt die Annahme des redaktionellen Antrages Noeren, aber auch des Antrages Lengmann, der eine Wiederherstellung der Regierungsvorlage bedeute.

Abg. Jacobsförster (L.) bittet ebenfalls, die Beschlässe zweiter Lesung anzunehmen.

§ 1 wird unter Ablehnung des Antrages Lengmann nach dem redaktionellen Antrage Noeren angenommen.

Zu § 5, welcher die Quantitätsverschleierung betrifft, beantragt Abg. Rösike folgenden Zusatz: "Für den Einzelverkehr mit Bier in Flaschen; oder Krügen kann die Angabe des Inhalts unter Festlegung angemessener Fehlergrenzen vorgeschrieben werden."

Ferner beantragt Abg. Rösike folgende Resolution: "Die verbündeten Regierungen zu eruchen, dem Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Mischung der Bierfässer vorgeschrieben wird."

Abg. Rösike empfiehlt seinen Antrag, um dem unlauteren Wettbewerb im Flaschenbierhandel entgegenzutreten.

Abg. Baumacher erklärt sich für den Antrag Rösike und empfiehlt die Ausdehnung der Vollmacht des Bundesrathes auf den Verkehr mit Weinen.

Geh. Ober-Regierungsrath Hauf erklärt sich ebenfalls für den Antrag Rösike, hält aber die Regelung des Verkehrs mit Weinen nicht für so notwendig, wie die des Verkehrs mit Bier. Auf die Anregung wegen des Nachwanges für Bierfässer werden die verbündeten Regierungen gern eingehen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (rs. Vp.) warnt davor, für Wein dieselben Bestimmungen zu treffen wie für Bier, namentlich mit Rücksicht auf den Export.

Abg. Noeren (Z.): Die Regierung hat nur in bezug auf Bier eine Bestimmung nachgeschickt, wir haben also keinen Anlaß, in bezug auf Wein etwas zu beschließen.

Abg. Camp (Rp.): Die Mißstände bezüglich des Weinhandels sind doch dieselben wie beim Bierhandel.

Abg. Hammacher beantragt, in dem Antrage Rösike zu § 5 hinter dem Worte "Bier" einzuschalten "und Wein".

Die Abgg. Schmidt-Eberfeld (rs. Vp.), Diederich (Z.), v. Salisch (dl.) und Müller-Sagan (rs. Vp.) sprechen sich gegen den Antrag Hammacher aus.

Geh. Rath Hauf: Ein Nachwage ist nicht in Aussicht genommen.

Die Abgg. Ringens (Z.) und Gürk (rs. Vp.) und wiederholt Abg. Müller-Sagan bekämpfen ebenfalls den Antrag Hammacher, der vom Antragsteller und dem Abg. Camp vertheidigt wird.

Abg. Singer (Soz.): Die Frage scheint doch noch nicht geklärt, und namentlich weiß der Bundesrath gar nicht, wie er die ihm zu ertheilende Vollmacht ausführen will. Deshalb hat man in der Kommission diese Frage fallen lassen. Die Interessenten haben sich bei den Beschlüssen zweiter Lesung benachteiligt. Jetzt wird die Frage plötzlich wieder angeregt. Deshalb sollte man alle Anträge einfach ablehnen.

Geh. Rath Hauf: Es ist doch sehr natürlich, daß der Bundesrath an die Modalitäten einer Verordnung noch nicht herangetreten ist, für welche ihm jede gesetzliche Unterlage fehlt. Aber spruchreif ist die Sache; denn in bezug auf den Flaschenbier-Handel wird ein großer Unfug getrieben, der durch Angabe des Inhalts auf den Flaschen beseitigt werden kann. Zweifelhaft ist nur noch die angemessene Fehlergrenze.

§ 5 wird nach dem Antrage Rösike unter Ablehnung des Antrages Hammacher angenommen.

Bei § 8, welcher sich gegen den Mißbrauch eines Namens, einer Firma u. s. w. richtet, erklärt auf eine Anregung des Abg. Hammacher der Geheimrath Hauf, daß auch die mißbräuchliche Verwendung des Pseudonyms eines Schriftstellers strafbar sei.

§ 8 wird angenommen.

Bei § 9: Verrath der Geschäftsgeheimnisse erklärt Abg. Singer (Soz.): Ausschließliche Anträge zu wiederholen liegt nicht in unserer Absicht. Es ist eine kompakte Majorität gesichert für den § 9, die in dem Glauben, Treu und Redlichkeit innerhalb des Handels zu stehen, Vorurtheile erlöst, welche die Handelsangehörigen unter das krasseste Ausnahmengesetz stellen. Bedauern muß ich aber mit meinen Freunden, daß die Festhaltung des § 9 es uns unmöglich macht, in der Gesamtabstimmung für dieses Gesetz zu stimmen. Das ist uns unbedauerlicher, als das Gesetz uns an sich sympatisch ist und wir uns in der Kommission bemüht haben, es so zu gestalten, daß es den berechtigten Anforderungen entspricht. Der § 9 schafft eine Interessenungleichheit, da er die Unternehmer und Prinzipale wegen der gleichen Manipulation nicht unter dieselbe Strafe stellt wie die Angehörigen. Solange die unter dem Namen "Konkurrenzklause" bekannten schamlosen Verträge geschlossen werden, haben wir um so weniger Veranlassung, einem Gesetz zu

zustimmen, durch welches die Handelsangehörigen mit doppelten Nutzen geächtet werden, nun noch vor den Strafrichter gestellt und eventuell mit 6 Monaten Gefängniß bestraft werden können. Während der ersten und zweiten Lesung, als von allen Seiten dieses Haus' und von den verbündeten Regierungen solche Verträge energisch und deutlich verurtheilt wurden, haben die Herren Unternehmer sich nicht genirt, solche Verträge ruhig weiter zu schließen. Noch am 15. März 1896 hat die Firma Franz Kluth, rheinische Gummiwaarenfabrik zu Köln-Nippes ihre Beamten gezwungen, unter Androhung sofortiger Entlassung einen Revers zu unterschreiben, durch welchen sie sich bei 10 000 M. Konventionalstrafe verpflichteten, weder in Deutschland noch in Oesterreich in einer bestimmten Zeit in ein Konkurrenzunternehmen einzutreten oder ein solches zu errichten. Die ökonomisch abhängigen Handelsangehörigen müssen sich natürlich, wenn sie nicht verhungern sollen und auf das Pflaster fliegen wollen, den widerstimmlichen Bestimmungen unterwerfen. Von Vertragsfreiheit kann da gar keine Rede sein, und jetzt will man die Handelsangehörigen vollends den Ausbeutern ausliefern. Der Herr Staatssekretär des Innern, den ich zu meinem Bedauern nicht auf seinem Platze sehe, hat in der zweiten Lesung meine Beschwerde, daß man nicht auch aus den Kreisen der Handelsangehörigen Experten zu den Vorbereitungen für diesen Gesetzentwurf zugezogen, als unbegründet bezeichnet. Am 18. Dezember, bei der ersten Verathung dieses Gesetzes, hat er aber auf denselben Vorwurf geantwortet: "Der Herr Abg. Singer hat sich darüber beklagt, daß kein besonderer Vertreter des Handlungsgehilfenstandes zu den Vorbereitungen über den Entwurf zugezogen wurde. Das ist richtig, das ist nicht geschehen; mit demselben Recht wie die Handlungsgehilfen hätten wir aber zahlreiche andere Interessengruppen ebenfalls zuziehen können". Das ist doch ein Widerspruch. Die zuletzt citirte Antwort des Staatssekretärs ist wohl die richtige. Man hat es nicht für nöthig gehalten, Vertreter der Handelsangehörigen zu hören, während doch gerade aus ihrer Haut nachher die Nerven geschnitten werden sollten. — Nach diesen Erfahrungen werde ich künftig Behauptungen des Herrn Staatssekretärs vorsichtiger aufnehmen und nicht mehr auf seine Erklärungen hin meine Ansicht zurücknehmen, wie es am 17. April geschah, bevor ich mich attemmäßig überzeugt habe, daß er im Recht ist. Im vorliegenden Falle bin ich im Recht. Es sollte mich aufrichtig freuen, wenn es uns durch Ablehnung des § 9 ermöglicht würde, für das Gesetz zu stimmen. Zu Mißthandlungen eines Ausnahmengesetzes können wir uns nicht machen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Unterstaatssekretär Nothe bekräftigt, daß eine Klaffengesetzgebung vorliege und bezeichnet die Vorwürfe des Vorredners als unbegründet; ein Widerspruch in den Aeußerungen des Herrn Staatssekretärs bestehe nicht. Bei der Konferenz im Oktober 1894 sind keine Vertreter der Angestellten zugezogen worden. Nachher haben aber zahlreiche mündliche Besprechungen mit Deputationen von Handlungsgehilfen stattgefunden.

Abg. Vielhaben (Reform-P.) bittet um gänzliche Ablehnung des § 9, weil er nicht dem Mittelstande zu gute komme, sondern nur dem Großbetriebe, der recht gut warten könne, bis ein besonderes Gesetz vorgelegt wird.

Abg. Jacobsförster (L.): Die Konkurrenzklause hat auf keiner Seite des Hauses einen Freund; daß jetzt die Streichung der darauf bezüglichen Bestimmungen. Ein Ausnahmengesetz enthält § 9 nicht. Die Großbetriebe haben diese Bestimmung nicht verlangt, sondern gerade ein Geschäftscollega des Herrn Singer aus Berlin (Hört! rechts).

Abg. Noeren (Z.): Auch wir wünschen eine Regelung der Frage der Konkurrenzklause, aber sie gehört in dieses Gesetz nicht hinein.

Abg. Schneider (rs. Vp.) erklärt, daß seine Freunde ebenso wie in der zweiten Lesung gegen § 9 stimmen würden im Interesse der Handelsangehörigen.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe in der ersten Lesung nicht bloß von der Konferenz im Oktober 1894 gesprochen, sondern ganz allgemein, und dieser allgemeinen Behauptung, als ich sie in der zweiten Lesung wiederholte, hat der Staatssekretär widersprochen. Einen Geschäftscollegen habe ich nicht, da ich kein Geschäft treibe, und ich kann auch nicht die Verantwortung übernehmen für das, was ein Geschäftscollega gesagt hat. Die Petitionen der Handelsangehörigen widersprechen der ganzen Vorchrift des § 9, sie bezeichnen nur die angemessene Nr. 1 (Verrath der Geschäftsgeheimnisse) während der Dauer des Dienstverhältnisses) als erträglicher als die gestrichene Nr. 2 (Verrath der Geschäftsgeheimnisse nach Ablauf des Dienstverhältnisses); sie wollen nicht, daß die Handlungsangehörigen strafrechtlich verantwortlich gemacht werden, wo jeder andere nur zivildelictlich verantwortlich gemacht werden kann. Schlechter wird das Gesetz durch Streichung des § 9 nicht.

Nachdem Abg. Vielhaben nochmals gegen § 9 gesprochen, wurde derselbe gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen, Antisemiten und der Abgg. v. Stumm und Pauli von der Reichspartei angenommen.

Zu § 10, der den Anstifter zum Verrath eines Geschäftsgeheimnisses, auch wenn er keinen Erfolg hat, mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder Gefängniß bis zu einem Jahre bestrafen will, beantragt

Abg. Noeren (Z.) die Ermäßigung des Strafmaximums auf 2000 M. oder 9 Monate Gefängniß.

Geh. Rath von Seckendorff erklärt sich für diesen Antrag, der sich der Regierungsvorlage (1500 M. und 6 Monate Gefängniß) nähert.

Abg. Singer (Soz.): Der Anstifter, der doch meist ein Unternehmer sein wird, sollte eher strenger als milder bestraft werden als der Verleitete.

§ 10 wird nach dem Antrage Noeren angenommen, ebenso ohne erhebliche Debatte die übrigen Paragraphen mit einer redaktionellen Aenderung in § 19.

Die Gesamtabstimmung wird für eine spätere Sitzung vorbehalten; die Petitionen werden für erledigt erklärt.

Die vom Abg. Rösike beantragte Resolution, welche bei § 5 mitgetheilt ist, wird angenommen.

Es folgt die dritte Verathung der Novelle zum Genossenschaftsgesetz.

In der Generaldiskussion führt

Abg. Schneider (rs. Vp.) aus, daß durch die Hineinziehung anderer Vereine landrechtlicher Ursprungs in die eigentlich nur auf die Konsumvereine berechnete Vorlage ein gesetzgebender Salat von sehr zweifelhafter Schmadhaftigkeit entstanden sei. Neben verweist er gegen die Vorwürfe, die man den Konsumvereinen gemacht habe; man wolle wohl überhaupt den Sozialdemokraten eins auswaschen. Man sollte nach den lauten Klagen meinen, daß eine ungeheure Vermehrung derselben eingetreten sei, dabei zeige aber die Statistik des Genossenschaftsverbandes, daß die Zahl der genossenschaftlichen Konsumvereine zurückgegangen sei. Die Konsumvereine, über welche man klage, unterhalten meist garnicht dem Genossenschaftsgesetze.

Abg. v. Stumm (Rp.) bekräftigt, daß der Kampf gegen die Konsumvereine geführt werde; es werde nur gegen die Mißwüchse derselben vorgegangen. Gegen die Sozialdemokraten richtet sich die Vorlage nicht.

Abg. Wurm (Soz.): Das Letztere ist richtig, aber die Mittelstandspolitik wird geführt auf Kosten der Arbeiter. Das zeigt besonders der Antrag im sächsischen Landtage, der den Konsumvereinen eine Umsatzsteuer von 3 pSt. neben den anderen Steuern auferlegt. Damit werden die Konsumvereine tod gemacht. Das ist die Konsequenz des ganzen Vorgehens; man betrachtet eben die Konsumvereine überhaupt als einen Auswuchs. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat man eine Umsatzsteuer für große Waarenhäuser beantragt, was der Generalsteuerdirektor als gesetzlich nicht zulässig erklärt hat. Wird die Reichsregierung gegen das Vorgehen in Sachsen einschreiten? Wenn die Konsumvereine unterdrückt werden, so wird man allen Parteien den Dank dafür dadurch abstatten, daß man sich denen zuwendet, welche für die Arbeiter und ihre Konsumvereine eintreten. Die Reichsregierung, die Millionäre, dürfen sich Vortheile verschaffen, aber wenn die Arbeiter dasselbe wollen, dann kommt man mit Ausnahmegeboten.

Abg. Meyner (Z.) bekräftigt, daß die Konsumvereine so ungeschuldig sind, wie Abg. Schneider es dargelegt habe.

Abg. Omann (natl.) bekräftigt, daß die Arbeiterkonsumvereine schlechter gestellt würden als die Vereine der Wohlhabenden.

Abg. Sachse (L.): In keinem Einzelstaat sind die Konsumvereine so stark vertreten, wie in Sachsen. Vom Ladentisch der Konsumvereine wird die wüthendste sozialdemokratische Agitation getrieben; deswegen ist es ein patriotisches Unternehmen, den Konsumvereinen entgegenzutreten. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Direktor im Reichsamt des Innern v. Wöhrke: Die verbündeten Regierungen haben zu den Beschlüssen des Reichstages zweiter Lesung noch keine Stellung genommen; nicht alle Beschlüsse finden die volle Billigung, aber mit Rücksicht auf die kompakte Mehrheit, welche für die Beschlüsse vorhanden ist, werden die verbündeten Regierungen vielleicht ihre Bedenken zurückstellen.

Abg. Wurm (Soz.): Herr Sachse hat es offen erklärt, daß es gegen die Sozialdemokratie geht, was Herr v. Stumm bekräftigt. Die Konsumvereine sind keine sozialistische Organisation; es sollen damit nur den Arbeitern wirtschaftliche Vortheile verschafft werden, die sie sich anderweitig nicht beschaffen können. Die Kapitalisten werden nicht getroffen von dem Gesetz, sondern es werden nur die kapitalistischen Vereine getroffen, zu denen aber die größten Kapitalisten nicht gehören.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion zum Artikel 1 spricht sich Abg. Angst (süd. Vp.) gegen die Vorlage aus.

Abg. von Stumm bleibt dabei, daß die Kommission nicht durch den Kampf gegen die Sozialdemokratie geleitet worden sei, Herr Sachse habe nur von den besonderen Verhältnissen in Sachsen gesprochen.

Darauf wird die Vorlage in allen ihren Theilen und schließlich im ganzen unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Verathung des Gesetzentwurfs betr. den Abgagentarif für den Nord-Ostsee-Kanal.

Abg. Hahn empfiehlt eine Ermäßigung des Tarifes für die Schiffe, welche den Kanal nicht in seiner ganzen Länge, sondern nur zur Hälfte benutzen und nach Rendsburg fahren.

Abg. Wollenbühr (Soz.) bezeichnet es als unzutreffend, die Gebühren für die großen Schiffe zu ermäßigen, da diese ohnehin schon den Verkehr zum größten Theil an sich gerissen haben. Wenn die kleine Schiffsahrt vernichtet ist, dann wird man den Klagen derselben nicht mehr abhelfen können.

Abg. Hammacher (natl.): Ich habe eine allgemeine Ermäßigung der Tarife verlangt, namentlich damit die internationale Schiffsahrt den Kanal benützt.

Abg. Hahn: Die kleine deutsche Schiffsahrt wird weniger durch die großen Schiffe als durch die Konkurrenz der dänischen und holländischen Küstenschiffsahrt beeinträchtigt. Was hat die Regierung gethan zur Vermeidung der vom Reichstage zum Schutze der Küstenschiffsahrt beschlossenen Resolution?

Geh. Rath von Jaquiers: Die Seestaaten sind aufgefordert worden, zu unterziehen, ob die Klagen der Küstenschiffsahrt berechtigt sind, gleichzeitig sind die Interessenten aufgefordert worden, anzugeben, auf welchem Wege sie sich die Abhilfe denken; denn die verbündeten Regierungen haben vergeblich nach einer Abhilfe gesucht. Die Vorlage wird darauf unverändert angenommen.

Schluß 6 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Anträge, betreffend Aufhebung des Zupschwanges und andere Anträge.

Aus dem Reichstag.

Der Seniorenkongress hat gestern noch einmal über die in Aussicht stehende Vertagung des Reichstages verathen. Es wurde davon Mittheilung gemacht, daß die Regierung den Wunsch habe, das Bürgerliche Gesetzbuch in dieser Session zur Verabschiedung zu bringen und zu diesem Zweck den Reichstag bis zur Erledigung des Gesetzes zusammenzuhalten. Von den Vertretern aller Parteien, mit Ausnahme des Abg. Noeren, wurde energisch darauf hingewiesen, daß die Absicht der Regierung unausführbar und es unmöglich sei, den Reichstag nach Pfingsten beschlußfähig zu erhalten. Es wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß der Präsident diese Auffassung in nachdrücklichster Weise zur Kenntniß bringen möge. Ohne bestimmte Verabredungen zu treffen, einigte man sich dahin, das vorliegende Material, bis auf die Justiznovelle, möglichst zur Erledigung zu bringen. Man wird zu diesem Zweck noch einige Zeit nach Pfingsten tagen müssen. Dadurch gewinnt auch die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch Zeit, ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Die Pfingstferien beginnen den 18. d. M. und dauern bis zum 2. Juni. Vor Pfingsten sollen noch das Zuckergesetz in zweiter, sowie das Börsenreform- und Gewerbe-Ordnungsgesetz in dritter Verathung erledigt werden. Nach den Ferien soll der Rest der sogenannten Mittelstandsgesetze, sowie die noch an den Reichstag kommenden Vorlagen (Nachtrags-Etat, Gesetz wegen der vieren Bataillone, Kolonialgesetze) verabschiedet werden. Nach einstufiger Ansicht des Seniorenkongresses würde dann eine Vertagung des Reichstages bis zum Herbst einzutreten haben, und man glaubt, daß die Regierung sich umsomehr mit dieser Ansicht abfinden wird, als sonst die Gefahr einer permanenten Beschlußunfähigkeit des Reichstages auf der Hand liegt, und bei einem etwaigen Schluß der Session die Arbeiten der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch und die Justiznovelle ganz nutzlos gewesen wären. Sonnabend findet keine Plenarsitzung statt, um der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch einen vollen Arbeitstag zu lassen. Die Plenarsitzungen sollen ebenfalls mit Rücksicht auf diese Kommission bis Pfingsten um 2 Uhr nachmittags beginnen. Montag zweite Verathung des Zuckergesetzes.

Das Recht der Frau bildet auch am Donnerstag das Thema für die Kommission zur Verathung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs. Ueber den Namen, den die Frau erhält, bestimmt § 1339 des Entwurfs: "Die Frau erhält den Familiennamen des Mannes." Verschiedene Frauenpetitionen traten dafür ein, daß der Frau das Recht zuzusehen soll, in

Analogie der in der Schweiz und in Rußland herrschenden Sitte, ihren Mädchennamen mit dem Familiennamen verbinden zu können. Der Antrag wurde vom Abg. Kaufmann (freif.) aufgenommen, gegen die Stimmen des Antragstellers, des Abg. Frohne, der freikonservativen Abgeordneten v. Stumm und Pauli und eines Theils des Zentrums aber abgelehnt. Die Mehrheit der Kommission war durchweg der Ansicht, daß der Ehefrau das Recht, ihren Mädchennamen neben dem Familiennamen zu führen, durch den Entwurf nicht unterzogen sei, daß aber zu einer ausdrücklichen Aufnahme dieses Rechts kein Bedürfnis vorliege und daß die Führung von Doppelnamen nicht erwünscht sei. Abg. Gröber beantragte, die Bestimmung aufzunehmen, daß auch der Stand des Ehemannes von der Ehefrau getheilt werde. Die Vertreter der Regierung meinten, die Aufnahme solcher Bestimmung sei entbehrlich und könnte bezüglich des hohen Adels, dessen Vorrechte das Einführungsgezet aufrecht hält, zu Mißverständnissen Anlaß geben. Abg. Stadthagen unterstützt den Antrag. Wesentlich sei er nach der Richtung der Alimentationspflicht und beim Ehescheidungsrecht. Das standesgemäße Alimentation darzulegen ist, sagt der Entwurf selbst. Bei den Ehescheidungsgründen stehe es dem Richter nach der jetzigen Gestaltung des Entwurfs leider frei, in Uebereinstimmung mit der seitlichen Judikatur des Reichsgerichts bei Abwägung der Verhältnisse auf den Stand Rücksicht zu nehmen. Endlich sei die Einrichtung der morgantischen Ehe durch solche Vorschriften zu treffen, dies Institut überhaupt zu beseitigen. Die morgantische Ehe sei ursprünglich nichts weiter als das gesetzlich anerkannte Vorrecht des hohen Adels, neben seiner standesgemäßen Ehefrau eine andere „zur linken Hand“ sich antrauen zu lassen. Dies Institut verdanke wesentlich der Bestrebung seine Entstehung, die außerordentlich ausgedehnten Maitressenwirtschaft des hohen Adels im Interesse des Adels selbst einzuschränken. Sei in Preußen auch die morgantische Ehe nicht mehr als Doppelphe zugelassen, so lasse das Landrecht doch noch mit Genehmigung des Landesherren die Eingehung einer Ehe zur linken Hand seitens eines Hochadligen mit einem Mädchen aus „niederen Ständen“ zu. Bei solcher Ehe werde ausdrücklich durch gültigen Vertrag dem Mädchen verwehrt, in die Familie und den Stand des Mannes zu treten. Im Grunde sei also solch' Verhältnis denkbar weit von einer Ehe entfernt, es sei ein Vertrag der Beteiligungschaft, nicht der Lebensgemeinschaft und könne eher als Konkubinat als Ehe tagirt werden. Abg. v. Bucha und Vertreter der Regierung wendeten sich dagegen, daß die morgantische Ehe Konkubinatscharakter trage und bekämpften auch lebhaft den Antrag Gröber. Derselbe fiel gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und einiger Ultramontanen. Die Frage, ob die morgantische Ehe überhaupt beizubehalten sei, kommt erst bei Art. 56 des Einführungsgezet zur Entscheidung. §§ 1339 und 1340 des Entwurfs lauten:

§ 1339: „Die Frau ist, unbeschadet der Vorschriften des § 1337, berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Zu Arbeiten im Hauswesen und im Geschäft des Mannes ist die Frau verpflichtet, soweit eine solche Thätigkeit nach den Verhältnissen; in denen die Ehegatten leben, üblich ist.“

§ 1340: Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereichs die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungsbereichs vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt. Der Mann kann das Recht der Frau beschränken oder ausschließen. Stellt sich die Beschränkung oder die Ausschließung

als Mißbrauch des Rechts des Mannes dar, so kann sie auf Antrag der Frau durch das Vormundschaftsgericht aufgehoben werden. Dritten gegenüber ist die Beschränkung oder die Ausschließung nur nach Maßgabe des § 1418 wirksam.“

Beiden Bestimmungen stimmt die Kommission zu. Insbesondere § 1339 ist lediglich dekoratives Beiwerk, da nach dem Entwurf bei Streitigkeiten der Mann entscheidet. § 1341 regelt die für die Rechtsstellung der Ehefrau und für ihre Erwerbsmöglichkeit hochbedeutende Frage, ob der Ehemann das Recht haben soll, seiner Frau zu unterfragen, Dienst- und Arbeitsverhältnisse ohne seine Genehmigung einzugehen. Das preussische Landrecht bestimmt in § 106 II, 1: „Ohne Einwilligung des Mannes kann die Frau keine Verbindung eingehen, wodurch die Rechte auf ihre Person getränkt werden.“ In ähnlicher Weise beschränkt das Bürgerliche Gesetzbuch für Sachsen (§ 1688) das Verfügungsrecht der Ehefrau. Er bestimmt: „Eine Ehefrau bedarf zu allen Rechtsgebieten, durch welche sie nicht lediglich erwirbt, der Einwilligung ihres Ehemannes.“ In ähnlicher Weise wird die Erwerbsfähigkeit der Ehefrau nach der Rechtsprechung in fast allen Gebieten Deutschlands gehemmt. Die ökonomische Entwicklung und die Nothwendigkeit ökonomischer Selbständigkeit für unendlich viel Frauen hat im Verlethe diese paplernen Schranken der Erwerbsfähigkeit zum großen Theil beseitigt; aber der bestehende Rechtszustand hat dennoch zu einer außerordentlichen Einschränkung der Frau durch die angeführten Hemmparagraphen geführt; der Entwurf für das Bürgerliche Gesetzbuch will diese mit der Freiheit der Frau unverträglichen Hemmnisse zu Gunsten des Ehemannes verlängern und enthält nur ein praktisch völlig werthloses Recht der Ehefrau, die Hilfe des Richters in Anspruch zu nehmen. Er schlägt als § 1341 vor:

„Hat sich die Frau einem dritten gegenüber zu einer von ihr in Person zu bewirkenden Leistung verpflichtet, so kann der Mann das Rechtsverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, es sei denn, daß er der Verpflichtung zugestimmt hat oder seine Zustimmung auf Antrag der Frau durch das Vormundschaftsgericht erstet worden ist. Das Vormundschaftsgericht kann die Zustimmung ersehen, wenn der Mann durch Krankheit oder durch Abwesenheit an der Abgabe einer Erklärung verhindert und mit dem Aufschube Gefahr verbunden ist, oder wenn die Verweigerung der Zustimmung sich als Mißbrauch seines Rechts darstellt. Die Zustimmung sowie die Kündigung kann nicht durch einen Vertreter erfolgen; ist der Mann in der Geschäftsfähigkeit beschränkt, so bedarf er nicht der Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters. Das Kündigungsrecht des Mannes ist ausgeschlossen, solange die häusliche Gemeinschaft aufgehoben ist.“

Dadurch würde einer Frau von einem unverständigen, verkommenen, eigenwilligen oder herrschaftskütern Ehemann die Möglichkeit, durch Dienst- oder Arbeitsverhältnisse irgend einer Art für sich und die Kinder das Notwendige zu beschaffen, ungeheuer erschwert, ja fast genommen werden können. Die Frauen sind mit recht über diese Bevormundung in höchstem Grade aufgebracht. Mehrere Petitionen — darunter eine mit 21 000 (nicht aus Arbeiterkreisen herrührende) Unterschriften bedeckte (es befinden sich die Namen von Männern und Frauen aus konservativem, nationalliberalem, freisinnigem Lager und Namen hervorragender Gelehrten, Künstler und Schriftsteller darunter) — haben sich deshalb auch gegen diese Bestimmung gewendet. Freiherr von Stumm hat auf diesem Gebiete so viel sozialpolitische Einsicht bezeugt, daß er entsprechend dem in den Petitionen zum Ausdruck gebrachten Begehre folgende Bestimmung anstelle des § 1341 vorschlug:

Die Ehefrau ist berechtigt, ohne Einwilligung ihres Mannes einen selbständigen Beruf oder Gewerbe zu betreiben und sich Dritten gegenüber zu einer von ihr in Person zu bewirkenden Leistung zu verpflichten. Erweist sich solche Thätigkeit der Ehefrau als eine Schädigung der ehelichen oder Familieninteressen, so kann ihr die Fortsetzung derselben auf Antrag des Mannes vom Vormundschaftsgericht untersagt werden. Auf Grund einer diesbezüglichen Verfügung des Vormundschaftsgerichts ist der Mann berechtigt, das Rechtsverhältnis, durch welches seine Frau sich zu einer in Person zu bewirkenden Leistung verpflichtet hat, unter Einhaltung einer vom Vormundschaftsgericht zu bestimmenden Frist zu kündigen.“

In der sehr lebhaften Debatte begründet der Antragsteller diesen Antrag unter Aufrechterhaltung des von ihm verteidigten, von der Kommission gebilligten Grundgedankes, daß der Mann das Haupt der ehelichen Gemeinschaft sei, aus sittlichen und ökonomischen Gründen. Die Regierungsvorleger halten die Bestimmung des Entwurfs aufrecht, anerkennen aber theilweise die Nützlichkeit einer Ausnahmestimmung für die Frau, die in der Regel erwerbsthätig ist. Die Konservativen und Nationalliberalen treten dem Antrag entgegen. Die Herren von Gumb und von Bennigen malen als Schreckgespenst an die Wand, daß eine Ehefrau ohne Einwilligung ihres Mannes dann ja als Schauspielerin auftreten könne und daß erst nach dem Auftreten der Mann richterliche Hilfe anrufen könne. Abg. Stadthagen hält dem entgegen: Zunächst könne er in dem Schreckensphantom so etwas Ungeheuerliches nicht erblicken. Die Eheleute hätten einander doch vorher kennen gelernt, und wie stehe es denn umgekehrt, wenn der Ehemann gegen den Willen der Ehefrau als Schauspieler auftreten, als Lakai sich in den Dienst einer schönen Wittwe begeben, langjährige Schiffsdienste nehmen wolle; da bedürfe er doch auch nicht der Genehmigung seiner Frau. Die Herren hätten überdies immer nur die Fälle vor Augen, wo es sich um ganz vereinzelte dastehende Marotten in wohlhabenden Familien handle. Sollen die oder soll der große Kreis der erwerbsthätigen Frauen bei der Fixirung der Rechte maßgebend sein? Der Antrag v. Stumm lasse ja leider in Anlehnung an den zu § 1337 des Entwurfs gefaßten Beschluß zu, daß der Ehefrau die Thätigkeit untersagt werden könne, wenn sie zu einer Schädigung der ehelichen oder Familieninteressen führe, während der Frau solch' Unterjagungsrecht dem Manne gegenüber nicht zusteht. Der Antrag bedeute aber sowohl durch die Umkehr der Beweislast, wie durch das Erforderniß der Nothwendigkeit der Einhaltung einer Kündigungsfrist und durch die praktischere Fassung einen ganz erheblichen Fortschritt gegenüber dem Entwurf. Aus der Praxis führt Stadthagen eine Reihe von Fällen an, in denen die Verfügungsbeschränkung der Ehefrau zu sittlichen und sozialen Schäden geführt hat. Abg. Kaufmann (freif.) tritt gleichfalls, lebhaft für den Antrag v. Stumm ein. Abg. Bachem will aus der sittlichen Natur der Ehe einen Vorzug des Entwurfs vor dem Antrag v. Stumm ableiten, mit anderen Worten: das Unterhängigkeitsverhältnis der Frau kommt in der Vorschrift des Entwurfs krasser zum Ausdruck. Abg. Gröber hat beantragt, ganz allgemein zu bestimmen: „Die Frau darf, so lange sie in häuslicher Gemeinschaft mit dem Manne lebt, nicht ohne Einwilligung des Mannes ein Erwerbsgeschäft selbständig betreiben.“ Eine folgerichtige Paraphrasirung von Moses, Buch 1 Kap. 8 Vers 16: „Und er soll dein Herr sein.“ Die Abstimmung wurde auf Freitag um 10 Uhr verlegt.

Arbeiter, berücksichtigt bei Einkäufen die in der Leipziger Volkszeitung inserierenden Geschäftsleute.

Kolossale Auswahl. Peinlichste Reellität.

Nur Neuheiten. Prachtvolle Façons. Feinste Qualitäten.

Es existiert in Leipzig kein Geschäft, welches zu diesen **thatsächlich enorm billigen Preisen** verkaufen kann. [3618]

Magazin zum Pfau Inh.: Karl Zenner

29/31 Reichsstrasse 29/31 nächst dem Brühl.

Das Magazin garantiert vorzügliches Tragen für jeden Hut.

Südvorstädtische Möbelhalle

empfeht vollständige **Möbel-Ausstattungen** vom einfachsten bis zum feinsten unter Garantie zu außerordentlich billigen Preisen! [1066]

Karl Sänger, Tapezierer, Südstr. 9, Arndtstr.

J. Lilienthal

Plagwitz, Zschochersche Str. 18.

Billigste u. reellste Bezugsquelle.

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Herren-Anzüge	von 9, 11, 13, 14 Mk. an
bessere	14, 16, 18, 20
prima	22, 24, 26, 30
Herren-Sommer-Paletots	10, 14, 16, 20
Burschen-Anzüge	7, 8, 9, 10
Stoff-Hosen in hell und dunkel	2 1/2, 3, 4, 5
Kinder- u. Knaben-Anzüge	1 1/4, 2 1/2, 3, 4
Stoff-Leibchen-Hosen f. Kinder im Alter v. 2-6 Jahren	75 Pfg.

Eingelne Jacketts, Westen, Hosen und Arbeitergarderoben z. unerreichbar bill. Preisen.

Grösste Auswahl am Platze.

Thurmelin

ist der beste und zuverlässigste Insekten- todt und in allen bedeutenden Drogenien Leipzigs und Umgebung zu haben.

Haupt-Depot bei **A. Niedlich, Burgstraße 10.**

Achtung!

Grösste Auswahl sämtl. Schuhwaren zu billigsten Preisen.

Deutsche Schuhfabrik

bormalis **G. Markus & Comp.** Gen. m. beschr. Haftpf. Filiale: Leipzig, Zeitzer Str. 37.

Herren- und Knaben-Hutlager

Damen- und Mädchen-Strohhüte, garnirt und ungarirt, sämtliche Putzartikel, Regen- und Sonnenschirme, Schlipse, Gofenträger, Zeinen, Gummis und Papierwäse empfiehlt in bekannt großer Auswahl

Ernst Dietrich, Connowitz, Lange Str. 42.

Hüte mit Kontrollmarke. Konsummarken werden in Zahlung genommen.

Die Fleischerei und Wurstfabrik

von **Bruno Kutzscher**

L.-Neureudnitz, Stötteritzer Straße 14

empfiehlt dem geehrten Publikum seine **ff. frischen u. geräuch. Fleisch- u. Wurstwaren** zu den bekannt billigen Preisen.

NB. Jeden Dienstag und Freitag von mittags an **frische Wurst.**

Rente u. getr. Anzüge, Hosen jeder Größe 40 getr. Uhren f. Herren u. Dam. kauft man am billigst. Sternwartenstr. 45 b. 5 Mk. an verkauft unt. Garantie Uhrmacher **Gilke, Neumarkt 13.** [4182]

Specialität. Große Fleischergasse 5. Kurprinzstr. 4.

Jeder Hut **2 Mk. 80 Pfg.**

H. Heinze

Hutfabrik. Begr. 1897.

? Wer?

feinen Fußboden streichen und sich viel Meizer und Verdruß ersparen will, **der kaufe sich** die fachmännisch zubereiteten, haltbaren, schnell trocknenden und nicht nachbleibenden **Fußbodenfarben** beim alten Praktiker **H. Schumann**

L.-Volkmarisdorf, Elisabethstr. 2 gegenüber der 16. Bezirksschule. Nitronomerte bill. Bezugsquelle für alle Streichmaterialien, Farben, Wachsen und Chemikalien. [4058]

Möbel, neu und gebraucht, billigst. **Möbel, Lindenau, Marienstr. 28, p.**

Wirkstände bei der Großen Leipziger Straßenbahn.

Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn bleibt zu manchen lebhaften Klagen im Publikum Veranlassung. Die Verbilligung der Fahrt und die größere Bequemlichkeit der Wagen hat, wie mit Sicherheit voraussehen war, eine starke Steigerung der Frequenz herbeigeführt, der sich die Straßenbahn in keiner Weise gewachsen zeigt. Am Sonntag abend z. B. mußte das wartende Publikum in der Nähe des Neuen Theaters 14, sage und schreibe: 14 völlig besetzte Wagen vorbeifahren lassen, ehe eine Möglichkeit zur Mitfahrt geboten war. An gewöhnlichen Tagen ist es in der Zeit lebhafteren Verkehrs schon zur Regel geworden, daß man 3 oder 4 Wagen vorbeifahren lassen muß. Dadurch werden aber in besonderer auch die Abonnenten der Straßenbahn, die auf regelmäßige Fahrten rechnen müssen, auf das empfindlichste geschädigt. Mit der Neuheit der Sache tunn sich die Direktion unseres Verkehrs nicht entschuldigen, da sie die Pflicht gehabt hätte, die Betriebsmittel vor Eröffnung der Fahrten in genügender Menge zu beschaffen. Warum übrigens nicht, wie auf der Konkurrenzlinie, mit Ausfahrgewagen gefahren wird, ist unerfindlich. Das ist ja gerade der wesentlichste Vorzug des elektrischen Betriebes, daß man Plätze bilden kann. — Auch in Kleinigkeiten, wie in dem Anstreifen der Richtungsschilder, wird nicht mit rechter Sorgfalt verfahren.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Direktion mit aller möglichen Beschleunigung für die Abstellung der Wirkstände sorgen wolle. Die Straßenbahn ist für das Publikum, nicht das Publikum für die Straßenbahn da.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 8. Mai.

Zur Berichterstattung über die Sitzungen des Leipziger Stadivorordnetenkollegiums. Wenn es eines Beispiels dafür bedurfte, in wie — gelinde ausgedrückt — mangelhafter Weise die bürgerliche Presse über die Sitzungen des Stadivorordnetenkollegiums zu berichten versteht, der gestrige Tag hätte es erbracht. Es ist den Herren Berichterstattern allerdings zu gute zu halten, daß es sich bei der Frage, die am letzten Mittwoch am Raschmarkt verhandelt wurde, zu einem guten Teil mit um ihre eigenen Leistungen handelte, über die vorher von einem nicht sozialdemokratischen Mitgliede der Ausschüsse ein geradezu verurteilendes Urteil gefällt worden war. Die gestrige Berichterstattung der bürgerlichen Presse über den Teil der Verhandlungen vom letzten Mittwoch, der die Veröffentlichung der Protokolle der Stadivorordnetensitzungen betraf, stellt sich gewissermaßen als eine Art Streik dar, der in persönlichen Gespächen der Herren Berichterstatter ja hinreichende Erklärung finden mag. Den Vogel hat dabei in seiner gestrigen Morgennummer das Leipziger Tageblatt abgehoben, durch dessen Aufgehören die ganze Angelegenheit erst zur Diskussion gestellt wurde. Das Tageblatt knüpft an die Mitteilung über von uns gestern abgedruckten Ansuchen und des ebenfalls erwähnten Antrages Frisch folgende lakonische Bemerkung:

Die Debatte über diesen Punkt war übrigens eine ziemlich eingehende. Sie ergab nur das eine Resultat, daß die Einführung der stenographischen Berichte zu großen Verzögerungen im Verkehr zwischen den Stadivorordneten und dem Räte führt hat. Sonst war der Nutzen dieser Berichte ein sehr geringer.

Dem Berichterstatter des Leipziger Tageblattes beliebt es, die Thatsachen einfach auf den Kopf zu stellen. Nicht die Einführung der stenographischen Berichte an sich hat den Verkehr zwischen den Stadivorordneten und dem Räte beeinträchtigt, sondern die vom Leipziger Tageblatt beliebte Einstellung des Abdruckes der Stenogramme, die im Gegensatz zu einer gegebenen Versicherung früher erfolgte, als das Kollegium sich über den vom Tageblatt gestellten Entschädigungsanspruch schlüssig gemacht haben konnte.

Ein weiteres Bröckchen seiner gewissenhaften Berichterstattung liefert das Tageblatt in seiner gestrigen Abendnummer, in der es gegen einzelne Stadivorordnete, die am Mittwoch in der obigen Angelegenheit das Wort ergriffen, polemisiert. Es schreibt da u. a.:

Der Redakteur Bollender (von der Leipziger Volkszeitung) stellt das Tageblatt als ein „Vordild der Begehrlichkeit“ hin, weil 18 200 Mk. gefordert worden wären, wenn die stenographischen Berichte auf besserem Drudpapier, und 18 200 Mk., wenn sie auf gewöhnlichem Drudpapier als Extrabeilage zum Tageblatt gegeben werden sollten. Auch die Forderung von 4000 Mk. für den Fall, daß die stenographischen Berichte nur in 250 Exemplaren dem Stadivorordneten-Bureau geliefert, ein abgekürzter Bericht aber im Tageblatt erscheinen sollte, hielt Herr Bollender für zu hoch.

Wir sind in der Lage, erklären zu können, daß Herr Bollender von dem vorstehenden einzig und allein den ersten Satz gesprochen hat, von alledem aber, was ihm der Bericht-

erstatter des Leipziger Tageblattes in den Mund legt, auch nicht ein einziges Wort gesagt hat. Für ihn war der Gedanke, die Stenogramme über die Stadivorordneterverhandlungen als besondere Beilage den Tagesblättern beizulegen, überhaupt nicht diskutabel, er hat vielmehr von Anfang an die Ansicht vertreten, daß die Stenogramme in den Spalten der Zeitungen oder als eine an sich zwar gesonderte, aber mit den übrigen Teile der Zeitungen gleichzeitig zu druckende Beilage erscheinen müßten. Und diesen Zweck hat der am Mittwoch zur einstimmigen Annahme gelangte Ansuchenvertrag 5 im Auge, der alle Leipziger Tageszeitungen in den Stand set, ihren Lesern die Stenogramme zu übermitteln, ohne daß ihnen dadurch übermäßige Kosten erwachsen, da ihnen die Satzkosten erspart bleiben.

Sobiel zur sachlichen Richtigstellung. Um zu zeigen, wie notwendig es ist, in der vorbenannten Richtung eine Aenderung herbeizuführen, citieren wir noch die geradezu klassischen Berichte zweier anderer bürgerlichen Blätter. Die Leipziger Neuesten Nachrichten lassen sich wie folgt vernemen:

An die Vorlage schloß sich übrigens eine fast endlos lange Debatte, welche haarstarr bewies, daß die Veröffentlichung stenographischer Berichte über die Stadivorordnetensitzungen absolut überflüssig ist.

In trauter Uebereinstimmung mit dem vorgenannten Blatte schreibt der Generalanzeiger:

Es entspann sich über diese Angelegenheit eine sehr lange und fruchtlose Debatte, auf deren Uebergabe wir verzichten und aus der nur das eine klar hervorging, daß die Veröffentlichung der langen stenographischen Berichte im großen und ganzen als völlig überflüssig erachtet wurde.

Gegen das Reichstagswahlrecht führt das Leipziger Organ der sächsischen Regierung, die Leipziger Zeitung, unentwegt den Kampf weiter, in der offen ausgesprochenen Meinung: streiter Tropfen höhlt den Stein. Um den Parlamentarismus wenigstens zu beschränken, ist das Blatt auf den Einfall gekommen, auch für den Reichstag die zweijährige Legislaturperiode einzuführen.

Zweijährige Legislaturperioden würden hier so gut durchführbar sein, wie in den Einzelstaaten, z. B. in Sachsen, wo den Landtagsverhandlungen trotz der im Durchschnitt geringeren Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände von der Bevölkerung von Anfang bis zu Ende ungleich mehr Interesse entgegengebracht wird, als den Reichstagsdebatten.

Die Aufschneiderei des Blattes, daß die sächsischen Landtagsverhandlungen mehr Interesse einflößen, als die des Reichstags, ist geradezu unbegreiflich. Ja wohl, das Interesse ist so stark, daß die sächsischen bürgerlichen Blätter die ganzen Landtagsverhandlungen mit wenigen Zeilen abthun können, die wohl auch nicht einmal gelesen werden. Selbstverständlich genügt dem Regierungsorgan aber die Einschränkung des Reichstags durch zweijährige Legislaturperioden nicht.

Das Uebel's letzter Grund freilich wird immer das allgemeine und gleiche Wahlrecht bleiben. Dieses System, das die Entscheidung über die Geschicke des Reichs in die Hände der urteilsunfähigen Masse legt, muß schließlich jedes Parlament zu einer Volksversammlung herabwürdigen, den Ton der Parlamentarierreden auf das Niveau solcher Versammlungen herabdrücken und den Reichstag selbst zum Agitationsherd für die nächstfolgenden Wahlen degradieren. Die Reichstagsmehrheit vom 23. März v. J., die die Wurzel ihrer Existenz in dem allgemeinen Wahlrecht und in dem darauf fußenden Parlamentarismus, der „zum Fenster hinaus spricht“, findet, wird diesen Vorschlag freilich a limbo abweisen; das wird uns aber nicht hindern, ihn immer wieder zu erneuern. Der Tropfen höhlt den Stein.

Alle diejenigen, die in der Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlrechts geradezu eine Lebensfrage für das Volk und ein Fundament für die Möglichkeit einer gesunden, friedlichen Weiterentwicklung sehen, werden hoffentlich durch Auflassungen wie die der Leipz. Zeitung zu nimmer milder, reger angestrebtester Wachsamkeit angeporrt.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten drucken heute aus der Germania einen Angriff gegen den Berliner Vorwärts ab, weil letzterer den Konflikt in der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei folgenschwiegen habe. Daß der Vorwärts inzwischen den Halle'schen Konflikt in mehreren Nummern in langen Artikeln behandelt und verurteilt hat, verschlägt dem fanatischen Leipziger Blatte gar nichts. Mit Wolsgäuer stürzt es sich über alles her, mit dem es der Sozialdemokratie etwas am Jense zu stücken vermeint.

Einen neuen Beitrag für die Fliegenden Blätter liefert in der Donnerstagsnummer der Neuesten Nachrichten Herr Arthur Gadebusch, den jüngst sein Kollege B. A. Wolff in den Dresdener Nachrichten als maßgebenden Kritiker Leipzigs feierte. Es heißt da in der Besprechung von Casar Flaischens Martin Lehnhardt:

Eine direkte Unklarheit schafft der Dichter am Ausgange des Stückes für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen dem jungen

Lehnhardt und der Justizrätin. Das Publikum kann hier zu der Meinung geführt werden, es lege ein sinnliches Liebesverhältnis zwischen beiden vor, während der Dichter doch wohl nur an ein ideales Verhältnis des 25jährigen Studenten zu der 17 Jahre älteren, im übrigen verheirateten Dame gedacht hat, an ein Verhältnis wie zwischen Sohn und Mutter oder Freund und Freundin. Auch deutet im Verlaufe des Stückes sonst nichts auf eine Sinnlichkeit dieses Verhältnisses.

Wirklich? Herr Arthur Gadebusch, dessen reines Rindergemüt uns verdorbene Kreaturen zu Thränen rührt, möge sich doch bei dem sächlichen Landspatzer Wilsinger des näheren erkundigen. Denn der hat es auch gemerkt, daß zwischen den beiden was los ist, und zwar ohne daß er, wie gewisse Kritiker, die intimen Auseinandersetzungen zwischen Frau von Ohlen und Martin über die Geldfrage beigevoht hat.

Die Abonnementspreise auf der mit elektrischem Betrieb versehenen Linie Gohlis-Connewitz haben nunmehr auch eine Aenderung erfahren. Es kostet das Abonnement: a) für die Strecken zu 3 Kilometer (Connewitz-Hohe Straße, Kreuz-Universitätsstraße, Gärtenbergstraße-Wücherplatz, Hohe Straße-Nordplatz, Universitätskirche-Gohlis und Wücherplatz-Gohlis) auf ein Jahr 50 Mk., auf 6 Monate 28 Mk., auf 3 Monate 15 Mk.; b) für die Strecken zu 4 Kilometer (Connewitz-Universitätsstraße, Kreuz-Wücherplatz, Gärtenbergstraße-Nordplatz, Hohe Straße-Kirche Gohlis und Universitätsstraße-Gohlis) auf ein Jahr 62 Mk., auf 6 Monate 34 Mk., auf 3 Monate 18 Mk.; c) für die Strecken zu 5 Kilometer (Connewitz-Wücherplatz, Kreuz-Nordplatz, Gärtenbergstraße-Kirche Gohlis und Hohe Straße-Gohlis) auf ein Jahr 75 Mk., auf 6 Monate 40 Mk., auf 3 Monate 21 Mk.; d) für Strecken über 5 Kilometer auf ein Jahr 100 Mk., auf 6 Monate 55 Mk., auf 3 Monate 30 Mk. Wie ersichtlich, hat die Herabsetzung der Abonnementspreise mit derjenigen der Einzelpreise nicht gleichen Schritt gehalten.

Bei der Firma Albert Wöhne, Fichtestraße, haben fünf Arbeiter wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt. Sollten die Arbeiter in den Streik treten wollen, so wird sich der Herr Prinzipal mit Tischlern behelfen. Die Tischler mögen deshalb auf ihrer Hut sein.

Eine heute vormittag abgehaltene Versammlung der streikenden Schuhmacher, von nur 25 Mann besucht, stellte fest, daß noch 31 Streikende am Plage seien. Eine definitive Beschlußfassung über die weiteren Maßnahmen betr. Ausfahren oder Beendigen des Streiks soll auf Montag verschoben werden. Ueber die Egner'sche Werkstatt soll die Sperrverhängt werden.

Fahrverkehr. Wegen Herstellung der Wasserleitungsanlage wird der Verkehr in seiner Ausdehnung von der Gainsstraße bis zur westlichen Seite der Mauenschen bez. Katharinenstraße vom 8. ds. Mts. ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

50 Mark Belohnung sichert das Polizeiamt demjenigen, der durch dessen Hilfe die Ermittlung und Festnahme zweier Diebe im Alter von 20—25 Jahren gelingt, die im Verhaft stehen, im Laufe des letzten Halbjahres namentlich in der Ostvorstadt eine Reihe von Diebstählen ausgeführt zu haben.

Wegen mangelnder Absteifung geriet gestern mittag in einer Ausfahrschachtel an einem Neubau der Mittelstraße zu Stötterly eine Erdmasse ins Rutschen, wobei drei Arbeiter in Gefahr kamen. Zwei von ihnen vermochten sich rechtzeitig zu retten, während der dritte, der Maurer B. eine Quetschung und eine Verstauchung des linken Fußes erlitt. Der Verunglückte kam in ärztliche Behandlung. — Im hiesigen Krankenhaus fand ein 20jähriger Dienstmacht Aufnahme, den ein Pferd gegen den Unterschenkel geschlagen hatte.

Tödtlich verunglückt. Gestern abend stürzte in der Bilkensstraße zu Neudnitz eine Frau eine halbe Treppe hinab. Obwohl ein Arzt bald zur Stelle war, trat nach 20 Minuten der Tod infolge einer Gehirnerschütterung ein.

Leichenfund. Aus dem Esterfluß bei Wahren wurde gestern vormittags der Leichnam eines unbekanntes Mannes gezogen und später in die Anatomie gebracht. Der Mann mag in den 30er Jahren gestanden haben und war u. a. mit schwarz und grau kariertem Anzug bekleidet.

Einen Selbstmordversuch beging ein in der Brandvorwerkstraße wohnhafter Arbeiter dadurch, daß er verdünnte Schwefelsäure trank. Der Unglückliche wurde in einem Grundstücke der Köninger Straße aufgefunden und darauf mittels Droschke ins Krankenhaus gebracht.

Verhaftet wurde ein 17 Jahre alter Stallburche aus Reib, der zwei teure Pferde eines Fuhrwerkbesizers mit der Düngergabel in die Weichstelle gestochen hatte, sowie ein Handelsmann aus Jaslow in Galizien, der wegen schweren Diebstahls von der Polizeidirektion in Wien fleckweise verfolgt wurde und hier durchpassierte, um sich durch Auswanderung der Bestrafung zu entziehen.

Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben wurde ein hiesiger 33jähriger Zahnarzt und sein 21 jähriges, aus Gramschütz gebürtiges Dienstmädchen in Haft genommen. Beide Personen sind bereits an die Staatsanwaltschaft abgeliefert worden.

Jugendliche Räuber. Zwei im 14. Lebensjahre stehende Knaben, die bereits wegen eines begangenen Diebstahls von der Polizei gesucht wurden, fielen gestern abend in Lindenau der Verhörde in die Hände, als sie einen sechsjährigen Knaben festhielten, und ihm sein Portemonnaie mit 4 Mk. Inhalt raubten. Im Besitze der Tauchernacht befindet sich ein brauner Jackettanzug, den sie aus einer Wohnung in der Nähe des Neuen Theaters gestohlen haben wollen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 7. Mai. Die Elbe fällt! Diese Freudennachricht, die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Straßen unserer Stadt durchwehte, erhellte die besorgten Mienen der durch das Hochwasser hart bedrängten Bewohner der der Elbe zunächst gelegenen Gassen und Straßen. Nach einem Höchststande von 1432 Centimeter am Dresdener Pegel machte sich — dank des Rückganges der Gewässer in den hauptsächlichsten Zuflüssen, nicht zum mindesten aber dank eines starken, aller Feuchtigkeit feindlichen Nordwestwindes, der in der letzten Nacht durch ganz Mitteldeutschland ging — ein allmähliches, aber stetiges Sinken

Kleine Chronik.

Leipzig, 8. Mai.

Leipziger Modernes Theater. Der schwache Vergangenheitsmenschen, der sich als Uebermensch der Zukunft aufspielen will und dabei kläglich Schiffbruch leidet, weil ihm die erträumte Großthat, sobald sie geschehen ist, als Schuld entgegentritt — das ist der tragische Held der modernen Dichtung. Der Schwächling, der seiner That nicht gewachsen ist, der graue Theoretiker der Kraft, der sein verwickeltes Ideal zu Boden brüht, der Unwörter aller Werte, der unter der Last der alten, von ihm verachteten Moral zusammenbricht, der Zukunftsprebiger, der die Kette der Vergangenheit hinter sich herzieht — das ist, in tausend wechselnden Farben schillern, der Mensch der Gegenwart, in dem zwei Welten sich streiten. Kein Dichter der heutigen Tage, der die Tiefen des Lebens ergründet, kann achtlos an ihm vorübergehen. Dostojewskis Rasstoinikow und Hebbels West in Isrens Rosmersholm sind klassische Zeugen dafür.

Der Fluß der Vergangenheit ist das Ichmotive der Jenseitsen Tragödie. In allen seinen Stücken kehrt es wieder, von den Geistesriemern bis zu Klein-Epolf. In Rosmersholm bedecken am Schluß die zertrümmerten Zukunfts Ideale das Schlachtfeld: Rosmer, der, schuldbelastet in Schuld verstrickt, statt andere zu Uebelmenschen zu machen, nur sich selbst im Tode abeln kann, Ulrich Brendel, der seine Ideale im Grog erkaufte, bis sie sich ganz im Alkohol verflüchtigt haben, Peter Mortensgard, der „Gezeichnete“, den ein jugendlicher Fehltritt auf Schritt und Tritt im Kampf für seine Ideale hemmt — welches prächtige Trio für die tragische Bühne der Gegenwart! Und mitten unter ihnen das starke Weib der Zukunft, das die Vergangenheit ganz abgestreift hat, das kühn durch Schuld seinem Ziel entgegenstrebt, das nicht büßt und nicht bereut

und nur an der Schwäche des geliebten Mannes und — an der Macht der alten, stiltlichen Werte zu Grunde geht!

Man muß Fr. Hecker's als Rebellin gesehen haben, um den unübersehblichen Zauber, der von diesem Ueberweibe ausgeht, begreifen zu können. Die gestrige Vorstellung stand sonst nicht auf der Höhe der bisherigen Leistungen des Ensemble. Dem ersten Akt fehlte die Stimmung. Der Souffleur machte sich oft recht störend bemerkbar, um dem Gedächtnis der Darsteller nachzuhelfen, und trotzdem kamen zahlreiche Versprechungen vor, so namentlich bei Herrn Waldeimar, der den Schwächling Rosmer sonst prächtig charakterisierte. Am besten gefiel mir der Peter Mortensgard des Herrn Arno Olden, der die gedrückte und schlüchtere Ueberzeugungstreue des ehrlichen „Gezeichneten“ mit schlichter Natürlichkeit widerspiegelte. Dagegen war der Ulrich Brendel des Herrn Eisner ein grober Mißgriff: der ideale Alkoholist mit der pumpenden Hand hat viel mehr Humor. Herr Riort als Herr Rektor Kroll war ein echter orthodoxer Eiferer, und Frau Schmidt-Rigono als Frau Helene verdaß nichts. Der Felsalt steigerte sich von Akt zu Akt, und am Schluß wurde namentlich Fr. Hecker's, deren bereites Mienenspiel beim Schuldbekenntnis und in der Abschiedsszene ein Muster moderner Schauspielkunst war, vom Publikum stürmisch gefeiert.

— Ueber die Gungen von Kalro hat ein englischer Reisender interessante Beobachtungen gemacht. Er findet, daß die an ihnen vollzogene Veratmung namentlich auf die Entwicklung der Extremitäten stark einwirkt. Ungeheuer lange Arme und Beine seien bei ihnen die Regel, man finde unter ihnen häufige Nefen von zwei Meter Höhe, bei denen der Rumpf jedoch verkümmert sei. Die gleiche Beobachtung könne man bei Ohlen und Kapannen machen, deren Gestalt weit schlanker sei, als die der Bullen und Gähne.

der Hochstuf geltend, so daß die größte und dringendste Gefahr für das Wohlthätig sei.

Jetzt ist endlich der Prozeß gegen den hiesigen Rechtsanwalt Richard Schanz nach sechsstägiger Dauer zu Ende gegangen. Der Angeklagte ist zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

der Agitation gegen die obligatorische Eivilische veranlaßt sein könne

129. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 8. Mai.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 265 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 500000, 200000, 5000) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 884 205 820, 300) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 70154 945 075, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 528 078 820, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 488 300, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 554 170 683, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 921 527 086, 500) and winning numbers.

Soziale Rundschau.

Die Central-Kranken- und Sterbefasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, C. H. 3, in Hamburg, hatte im Geschäftsjahr 1895 eine Netto-Einnahme von 1637 693.06 Mk.

Von Nah und Fern.

Hamburg, 6. Mai. Die für die streikenden Arbeiter in der Schiffsbau-Fabrik eingestellten hamburgischen Arbeiter werden jeden Abend unter Aufgebot einer großen Anzahl von Gendarmen und Polizisten zum Hafenplatz geleitet.

Gleiwitz, 6. Mai. In Gleiwitz scheint seit einigen Tagen zwischen Militär und Civil eine Art Kriegszustand zu herrschen, der wiederholt zu blutigen Ausschreitungen geführt hat.

Lezte Nachrichten. Von konservativer und freikonservativer Seite ist folgender Antrag im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

Das Berliner Tageblatt verzeichnet aus Reichstagskreisen die Bemerkung, daß die erneute Warnung der Beamten vor der Agitation gegen die Durchführung der Regierungspolitik u. a. auch durch die Teilnahme hochgestellter politischer Beamten an

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 15238 38 698, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 591 97 38 697, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 1717 582 627, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 685 (1000) 119, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 831 188 926, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 350 958 10 886, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 29 825 988, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 209 693 686, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 781 (300) 488, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 787 926 (300) 116, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 803 (1000) 602, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 554 170 683, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 921 527 086, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 957 121 77 559, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 525 488 (500) 302, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 848 (300) 883, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 84 54 355, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 712 418 94188, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 803 (1000) 602, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 554 170 683, 500) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 921 527 086, 500) and winning numbers.

Briefkasten der Redaktion.

N. 72, Lindenau. Sie fragen, worauf das Prinzip der elektrischen Bahn beruht. Der von der Centralstation erzeugte Strom fließt bei oberirdischer Führung durch den Draht, bei unterirdischer durch die in dem Erdkanal gelagerte Führungsbahn.

Ankunft in Rechtsfragen.

M. G., Lindenau. Ist die Wohnung bis zum 1. Juli nicht in einen ordentlichen Zustand gebracht worden, können Sie von dem Mietvertrage zurücktreten und brauchen nicht einzuziehen.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

- List of branch offices: Leipzig: Frau M. Welter, Albertstraße 12, p. Herr R. Röber, Marktstraße 12, p. Herr R. Jäger, Glöcknerstraße 4 (Restaurant).

Außerdem kann bei sämtlichen Aussträgern die Leipziger Volkszeitung abgeholt werden.

Vereine und Versammlungen.

Eine Mitgliederversammlung der freien Vereinigung der Stadlerer Leipzigs und Umgegend fand am Mittwoch abend in der Morgenröthe statt...

Versammlungskalender.

Freitag: Öffentliche Arbeiterversammlungen im Saale des Festentellers in Plagwitz und im Saale der Goldenen Krone in Gonnitz...

Central-Artenkasse der Zapelezer Deutschlands. Schwarzes Rob, Brühl 11. Abends 8 Uhr.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Freitag den 8. Mai: 12. Abn.-Vorstellung (2. Serie, rot). Röska Seinerd. Tragödie in 1 Vorspiel (Kind Heinrich) und 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch...

Altes Theater.

Freitag den 8. Mai: Geschoffen. Bille-Verf. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Festtag) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Ausg. v. 30 Pfg.) v. 1-3 Uhr...

Küchenzettel der städtischen Speisehallen.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Rubeln mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Sauere Kartoffeln mit Sülzentrurf.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhoft zu Leipzig am 7. Mai 1896.

Table with columns: Erzielte Preise per 50 kg in Markt für, Gewicht, and various animal categories like Rind, Kalb, Kühe, etc.

Der Geschäftsgang war langsam. Anmerkung: * Mastkälber bis 42 Mark. Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talgieren berechnet...

Neuheit!

Hosenträger mit Geldtasche. Besonders wichtig für Militär, Reisende, Sportsmen und Arbeiter.

Carl Häuser. Reichstraße 6 und Ecke Schuhmachergäßchen parterre und 1. Etage.



- List of shoe types and prices: Herren-Schulstiefel, Damen-Anopfstiefel, Herren-Halbschuhe, etc.

Damen-Anopfstiefel 5.50, Damen-Zugstiefel 5.-, Damen-Halbschuhe 3.-, etc. Reparaturen: Herrenschuhen, Abgabe 2.50 Mk., Damenschuhen, Abgabe 1.75 Mk.

13 W. Wendt, Bayerische Str. 13.

Cigarren- u. Cigaretten-Auktion.

Morgen Sonnabend von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr sollen 25 000 Cigarren, 10 000 Cigaretten, etc. versteigert werden.

Restaurant Zum Feldschlösschen

Bringt seine freundlichen Lokalitäten Freunden u. Genossen in gefl. Erinnerung. Gute Küche, ff. Biere sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Mittagstisch, à 40 Pf.

Um gütigen Zuspruch bittet Julius Neubauer, Oelzshauer Bierstube, Universitätsstr. 6.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab das Prima Ochsenfleisch à Pfd. 60 u. 65 Pfg., Kalbfleisch à Pfd. 65, etc. verkaufe.

Achtung.

Prima Ochsenfleisch Pfd. 55-60 Pfg., ja. Landfleisch Pfd. 44-48 Pfg., Hammelfleisch Pfd. 50-55 Pfg., etc.

Es wird immer besser!

Durch die billigen Viehpreise und den regen Absatz verkaufe ich prima Mast-Ochsenfleisch Pfd. 60 Pfg., Kalb u. Schweinefleisch, etc.

Theatersaal Krystallpalast.

Leipziger Modernes Theater. Schauspiel-Ensemble der Literarischen Gesellschaft. Freitag den 8. Mai 1896.

Dämmerung.

Schauspiel in 5 Akten von Ernst Rosmer. Sonnabend den 9. Mai 1896.

Sein Beruf.

Schauspiel von Walter Harlan. Sonntag den 10. Mai 1896.

Anatol.

Die Frage an das Schicksal. Episode von Arthur Schnitzler. Sonntag den 10. Mai 1896.

Achtung!

Sonnabend d. 10. Mai werden zwei Schweine ausgeföhnt. Fleisch Pfd. 55 Pfg. und Würst Pfd. 60 Pfg.

Fleischpreise.

Prima Mastochsenfleisch Pfd. 60-65 Pfg., Mastkalbfleisch 55-65, Schweinefleisch 55-65, etc.

Prima frisches Belgoländer Schellfisch

à Pfd. 15 Pfg. Frische Scholle à Pfd. 25 Pfg. empfiehlt H. E. Henschel.

Hamburger Tabak

Schwarzen Krausen. Hochfeine Qualitäts-Cigarren empfiehlt Freunden u. Genossen in allen Preislagen.

Käufe und Verkäufe.

Rover vorl. Plagwitz, Weihenfeller Str. 6, III. Gut erh. Pneumatik-Rover f. 110 Mk. zu verk. Entzich, Marienstraße 15, II.

Sof. 14, Kommode 10, Schr. 20, Stühle 175, Tisch 5 Mk.

Söhner u. Taubenstall bill. zu verk. Reudnitz, Kronprinzstraße 7, I.

Wohnungsanzeigen.

Frdl. Schlafstelle billig zu vermieten Korollinenstr. 23, Mittelgeb. II. Untd. Freundl. Schlafstelle zu vermieten.

Veränderungshalber ein sch. Logis

best. aus St., 2 K., K., Boden, und Garten per 1. Juli zu verm. Pr. 210 Mk.

Vermischte Anzeigen.

5 Mk. Belohnung denj., w. b. 32g. d. Korallent. bringt, d. Sonntag v. Dimpfstr. 5. Schif. Hof verl. ist, od. denj., w. Kunst. dar. geb. kann.

Ein junger Vergoldergehilfe

tüchtiger Malerarbeiten, findet dauernde Stellung bei Hofvergolder H. George, Weimar.

Goldene Brille verloren.

Geldene Brille verloren. Gegen Besohnung abzugeben, Burzener Str. 140, I.

Kapitalist

wünscht sich mit einigem Kapital an einer guten Einbindung zu beteiligen oder dies Geschäft zu erwerben.

Familienanzeigen.

Frau Lina Helmrich s. h. Burzell, die best. Hildw. zu, Lina, giebte à Paar!

Emil Stopp, Connewitz, Friedrichstr. 7.

Schuhwaren-Lager. Bestellung nach Maß. - Reparaturen reell und preiswert.

Eier! Eier!

Spottbillig ganz frische Ware 16 Stück 55 Pfg. schöne große Ware 18 Stück 60 Pfg.

Molkerei-Butter

(beste Marke) à Pfd. 110 Pfg. Reines Schweinefett à Pfd. 48 Pfg.

Fleischpreise.

Rindfleisch à Pfd. 55 Pfg. Schweinefleisch à Pfd. 55 Pfg. Hammelfleisch à Pfd. 48 Pfg.

W. Wather, Lindenau, Hermannstraße 18.

Größe Gelegenheitsposten Kleiderstoffe. Kattune, Blaudrucks, Battiste u. Musseline.

Selmar Kraft. Lindenau, Markt 10.



Am Mittwoch starb nach schwerem Leiden meine gute liebe Frau Auguste Zippel geb. Rummelt im Alter von 53 Jahren...

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Mai nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

August Zippel.

Am Mittwoch starb nach schwerem Leiden meine gute liebe Frau Auguste Zippel geb. Rummelt im Alter von 53 Jahren...

Auguste Zippel geb. Rummelt

im Alter von 53 Jahren, was schmerzhaft allen lieben Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen, mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch ergebenst angezeigt.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Mai nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

August Zippel.

Am Mittwoch starb nach schwerem Leiden meine gute liebe Frau Auguste Zippel geb. Rummelt im Alter von 53 Jahren...

August Zippel.

Auguste Zippel geb. Rummelt

im Alter von 53 Jahren, was schmerzhaft allen lieben Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen, mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch ergebenst angezeigt.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Mai nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

August Zippel.

Am Mittwoch starb nach schwerem Leiden meine gute liebe Frau Auguste Zippel geb. Rummelt im Alter von 53 Jahren...

August Zippel.

Neues Etablissement!!

Schuh-Magazin

26 Georg Wolff 26

Reichs-Strasse

Leipzig, den 8. Mai 1896.

P. T.

Hierdurch beehre ich mich, einem geschätzten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich morgen Sonnabend am hiesigen Platze

26 Reichs-Strasse 26

ein Geschäft mit

fertigen Schuhwaren

eröffnen werde.

Mein Lager ist vom kleinsten Kinderschuh bis zum grössten Reitstiefel so reichhaltig sortiert, dass jeder Kunde selbst mit dem verwöhntesten Geschmack, den richtig passenden Schuh oder Stiefel finden wird.

Die Verkaufsräume sind mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet und durch ein geschultes Personal ist mir eine schnelle und aufmerksame Bedienung möglich.

Das Hauptgewicht lege ich auf eine gute solide Ware, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme. Der Verkauf der Waren findet zu enorm billigen, aber streng festen Preisen nur gegen Barzahlung statt. Es wird mein Bestreben sein, mir das Wohlwollen des geehrten Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll
Georg Wolff.

Separate Abteilung für Damen.

Reparaturen
schnell, sauber und billig.

Auswahlsendungen
auch nach ausserhalb bereitwilligst.

Auf Credit!!!

erhält Jedermann
Anzüge,
Heberzieher,
Hosen,
Westen,
Burschen- und
Kinderauzüge
(in allen Farben und Neuheiten,
fertig und nach Maß, in bester Aus-
führung und tadellosem Sitz)

bei wöchentlicher
Abzahlung

von **1 Mark** an.

L. Cohn

Waren-Credit-Haus
„Am Westplatz“
Eingang:
Colonnadenstr. 34, I.



Fahrräder

allerbestes Fabrikat
billigst
Plagwitz, Mühlentstraße 33, I. r.



Herm. Klopel
Plagwitz
Zimmerstraße 2
empfiehlt Kinder-
wagen, Reifelförbe
sowie alle Korb-
waren zu den aller-
billigsten Preisen.
Reparaturen gut
und billig. [4188]

Neu eröffnet!
Fabriklager

Burger Schuhwaren

A. Jacob

Johannisplatz 4/5, im Neubau.

Dem geehrten Publikum teile hierdurch ergebenst mit, dass ich die Leitung der hiesigen Filiale Conrad Tack & Co. aufgegeben und hier am Johannisplatz 4/5, im Neubau, ein Fabriklager Burger Schuhwaren eröffnet habe. — Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche und bedeutende Bar-Einkäufe bin ich im stande, nur beste Waren zu wirklich billigen Preisen zu bieten. — Ich verkaufe

- Damen-Zugstiefeln für den täglichen Strassen-gebrauch v. Mk. 2.95 an
- Damen-Promenadenschuhe " 2.10 "
- Damen-Schnürschuhe (g. Handarb.) " 3.20 "
- Damen-Lackballschuhe " 2.85 "
- Herren-Schaftstiefel (g. Handarb.) " 4.80 "
- Herren-Zugstiefel (gar. Handarb.) " 5.— "
- Herren-Promenadenschuhe (genagelt, Handarbeit) " 4.20 "
- Pantoffeln " —.30 "

sowie sämtliche in dieses Fach schlagende Artikel zu Fabrikpreisen. [3641]

Bei sämtlichen Ledersachen garantiere für Lederbrandsohlen und Lederkappen. Die festen Preise sind auf jeder Sohle deutlich gestempelt, so dass eine Uebervorteilung vollständig ausgeschlossen ist

Hochachtung

A. Jacob

bisher Leiter der hiesigen Firma **Conrad Tack & Co.**
Leipzig, den 24. April 1896.

Thilo Hühne

3 Johannisplatz 3.

Sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Kolossale Auswahl. Eleganteste Verarbeitung. Billigste Preise.

- Herren-Sommer-Paletots, Cheviot, gute Qualität, von 12—26 Mk.
- Herren-Sommer-Paletots, Satin und meliert Kammgarn, hochfein, von 18—36 Mk.
- Herren-Havelocks, Velour, Loden und Zwirn, wasserdicht, von 11—24 Mk.
- Herren-Anzüge, grossartige Neuheiten, von 13—36 Mk.
- Herren-Anzüge, meliert Kammgarn, vornehmste Qualität, von 26—38 Mk.
- Herren-Anzüge, dunkle Cheviot und Kammgarne, von 20—42 Mk.
- Knaben-Anzüge in allen erdenklichen Ausführungen, von 3—15 Mk.
- Knaben-Paletots, mit und ohne Kragen, von 4—12 Mk.

Einzelne Beinkleider, Westen, Joppen, Jacketts etc.
in grosser Auswahl.

Anfertigung nach Mass

in elegantester Verarbeitung und tadellosem Sitz.

Bitte um gütige Beachtung meiner Schaufenster!

Stiefel - Schuhe!!

Große Auswahl. Eigenes Fabrikat. Zu den denkbar billigsten Preisen. Reparaturen-Berkschaft.

2. Dittinger, Lindenau, Josephstr. 30.

Achtung.
Neue u. getragene Herren-Garderobe, Kinder-Anzüge, Schuhe, Stiefeln u. Wäsche kauft man gut und billig bei **Max Junghans**, [1865] Zballstraße, alte Nr. 28.

!Kaufen!

Sie nur grundsolide und gediegene **Schuhwaren.**

Billigste Bezugsquelle bei **O. Keilitz, Schuhm.-Mstr.** Nürnberger Str. 37, Eoko Seeburgstr. Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Pianos, neu u. gebr., tafelf. Instr. Stollner, Zithern, Saitenz. sehr billig. **W. Elermann**, Plagwitz, Amalienstr. 8, pt.

Wegen Geschäfts-Auflösung be-
gint mit dem heutigen Tage der

Total-Ausverkauf

meines fertigen Herren- und Knaben-Garderobe-Lagers. **Amerikanische Verkaufshalle** Tauchaer Str. 9. N. Jacob. Hauschlacht. Blut- u. Leberwurst 65 Pf. A. Krüger, VolkmarSDorf, Elßabesthr. 11.